

EVALUIERUNGSBERICHT 2024

ENERGIE FÜR ENTWICKLUNG

Die GIZ im Profil

Als Dienstleisterin der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung und internationalen Bildungsarbeit engagieren wir uns weltweit für eine lebenswerte Zukunft. Wir haben mehr als 50 Jahre Erfahrung in unterschiedlichen Feldern, von der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung über Energie- und Umweltthemen bis hin zur Förderung von Frieden und Sicherheit. Das vielfältige Know-how des Bundesunternehmens GIZ wird rund um den Globus nachgefragt – von der deutschen Bundesregierung, Institutionen der Europäischen Union, den Vereinten Nationen, der Privatwirtschaft und Regierungen anderer Länder. Wir kooperieren mit Unternehmen, zivilgesellschaftlichen Akteuren und wissenschaftlichen Institutionen und tragen so zu einem erfolgreichen Zusammenspiel von Entwicklungspolitik und weiteren Politik- und Handlungsfeldern bei. Unser Hauptauftraggeber ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Alle Auftraggeber und Kooperationspartner schenken der GIZ ihr Vertrauen, Ideen für politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen mit ihnen gemeinsam zu entwickeln, konkret zu planen und umzusetzen. Als gemeinnütziges Bundesunternehmen stehen wir für deutsche und europäische Werte. Gemeinsam mit unseren Partnern in den nationalen Regierungen weltweit sowie mit Kooperationspartnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft arbeiten wir flexibel an wirksamen Lösungen, die Menschen Perspektiven bieten und deren Lebensbedingungen dauerhaft verbessern.

Die GIZ hat ihren Sitz in Bonn und Eschborn. Unser Geschäftsvolumen betrug im Jahr 2023 rund 4 Milliarden Euro. Von den 25.634 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in rund 120 Ländern sind fast 70 Prozent als Nationale Mitarbeitende vor Ort tätig. Als anerkannter Träger des Entwicklungsdienstes entsenden wir derzeit 285 Fachkräfte im Entwicklungsdienst. Darüber hinaus hat die GIZ im Jahr 2023 113 Integrierte und 92 Rückkehrende Fachkräfte an lokale Arbeitgeber in den Einsatzländern vermittelt beziehungsweise finanziell oder durch Beratungs- und Serviceleistungen unterstützt.*

Auf einen Blick



4 Milliarden

Euro betrug unser Geschäftsvolumen 2023.



2 Standorte

Die GIZ hat ihren Sitz in Bonn und Eschborn.



285 Fachkräfte

werden derzeit von der GIZ im Entwicklungsdienst entsendet.

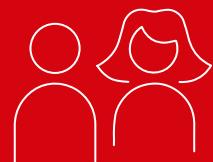


Evaluierungs-instrumente der GIZ



≈70 %

der Beschäftigten sind als Nationale Mitarbeitende vor Ort tätig.



25.634

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 120 Ländern



205

Integrierte und Rückkehrende Fachkräfte wurden 2023 an lokale Arbeitgeber in den Einsatzländern vermittelt.

* Personal- und Geschäftszahlen: Stand 31.12.2023

Evaluierungssystem der GIZ

Die systematische Nutzung von Daten und Evidenz ist entscheidend, um die Qualität unserer Arbeit zu verbessern. Ab dem Projektstart erheben wir im Rahmen des wirkungsorientierten Monitorings kontinuierlich Daten – in Form von Zahlen oder Informationen –, die wir durch Beobachtungen, Messungen oder Befragungen gewinnen. Diese Daten werden empirisch überprüft und verknüpft, um belastbare Aussagen über die Wirksamkeit des Vorhabens zu treffen. Sie sind eine wichtige Grundlage für die Evaluierung.

Unter Evaluierungen verstehen wir die systematische empirische Untersuchung des Wertes, der Qualität und des Nutzens unserer Arbeit, insbesondere unserer Projekte, nach transparenten Kriterien. Den Referenzrahmen für die Evaluierungen bestimmen grundsätzlich unsere Auftraggebenden. Als Bundesunternehmen orientieren wir uns an den Evaluierungskriterien und -standards

des Entwicklungsausschusses der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Für die Evaluierungen der Vorhaben, die die GIZ im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchführt, sind die Leitlinien des BMZ „Evaluierung der Entwicklungszusammenarbeit“ verbindlich.

Die Stabsstelle Evaluierung untersteht organisatorisch direkt dem Vorstand. Diese Organisationsstruktur stellt ihre Unabhängigkeit vom operativen Geschäft sicher. Auf der Grundlage abgestimmter Evaluierungsfragen ist sie in der Steuerung zentraler Evaluierungen und in der Beratung dezentraler Evaluierungsaktivitäten unabhängig. Die externen Evaluierenden werden mittels Vergabeverfahren ausgewählt und sind unabhängig in ihrer Bewertung. Darüber hinaus werden wir auch durch andere Organisationen evaluiert.

Die wichtigsten Evaluierungsinstrumente im Überblick:

Evaluierungen von Projekten im BMZ-Geschäft

Die Wirkung, Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit von Projekten, die die GIZ für das BMZ gemeinsam mit Partnerorganisationen umsetzt, werden durch die **Zentralen Projekt-evaluierungen** erfasst. Sie machen den weitaus größten Teil der Evaluierungen der GIZ aus. Die Zentralen Projekt-evaluierungen leisten einen Beitrag zu Transparenz und Rechenschaftslegung und unterstützen evidenzbasierte Entscheidungen.

Eine repräsentative Stichprobe wird aus allen im Folgejahr auslaufenden BMZ-Projekten eines Jahres mit einem Volumen von mindestens drei Millionen Euro gezogen. Um eine aussagekräftige Stichprobe zu erhalten, werden Projekte jeder Region bis hin zu Globalvorhaben ausgewählt. So werden nach dem Zufallsprinzip rund 40 Prozent der Projekte ausgewählt und evaluiert.

Das BMZ wird durch Sektorvorhaben bei der Erreichung seiner entwicklungspolitischen Ziele unterstützt und fachlich beraten. Da bei Sektorvorhaben keine Wirkungsziele vereinbart werden, wurde das Instrument **Reviews von Sektorvorhaben** entwickelt. Auch hier wird jedes Jahr eine Zufallsstichprobe von rund 40 Prozent der Vorhaben gezogen. Die Reviews werden ebenfalls von externen, unabhängigen Evaluierenden durchgeführt. Es werden die Standardkriterien der Erfolgskontrolle nach Bundeshaushaltssordnung zugrunde gelegt.

Auftragsevaluierungen

Für Erkenntnisinteressen, die von den Standardevaluierungen der GIZ zeitlich oder methodisch nicht beantwortet werden können, bietet die Stabsstelle Evaluierung internen und externen Auftraggebenden auch anlassbezogene Evaluierungen an. Dabei werden die Evaluierungsziele, das Evaluierungsdesign und die Evaluierungskriterien immer wieder neu mit den Auftraggebenden vereinbart, nicht aber die Qualitätsstandards.

Querschnittsauswertungen

Evaluierungssynthesen bündeln Wissen, indem gezielt mehrere Evaluierungsberichte analysiert werden. Durch die inhaltliche Synthese von Berichten aus einem Jahr, einem Sektor, einer Region oder einem Thema können gute Beispiele sowie Erfolgs- und Misserfolgsfaktoren identifiziert werden. Das so gewonnene Wissen wird sowohl für die Planung und Umsetzung von Projekten als auch für die Weiterentwicklung von Leistungsangeboten genutzt.

Meta-Evaluierungen evaluieren Evaluierungen. Sie überprüfen die Nützlichkeit und die Qualität von Evaluierungen und evaluativen Studien. Durch sie lässt sich ableiten, welche Methoden und Prozesse sich in der Praxis bewähren und bei welchen noch Verbesserungsbedarf besteht. Auch die Evidenzstärke der Evaluierungen für die Nutzung in Evaluierungssynthesen lässt sich so bestimmen.

Unternehmensstrategische Evaluierungen

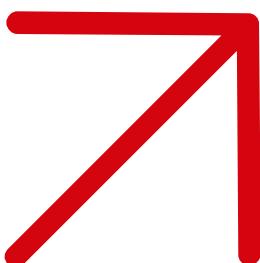
Unternehmensstrategische Evaluierungen werden von der GIZ in eigener Verantwortung ausgewählt und von der Stabsstelle Evaluierung im Auftrag des Vorstands durchgeführt. Um flexibel auf den Evaluierungsbedarf reagieren zu können, werden fortlaufend strategische Themen der Unternehmensentwicklung und Leistungserbringung der GIZ gesammelt. Ansätze, Konzepte, Instrumente und Portfolios der GIZ sowie Strategien und Prozesse können Gegenstand einer Unternehmensstrategischen Evaluierung sein. Die Stabsstelle Evaluierung prüft diese nach der unternehmenspolitischen Bedeutung, dem mittelfristigen Entscheidungs- und Evidenzbedarf sowie der Evaluierbarkeit. Der Vorstand entscheidet schließlich, welche Evaluierungen umgesetzt werden.

Wege der Evaluierung

Wir unterscheiden zwischen Evaluierungen, die zentral von der Stabsstelle Evaluierung oder dezentral von anderen Organisationseinheiten der GIZ gesteuert werden. Darüber hinaus gibt es Evaluierungen, die von Organisationen außerhalb der GIZ geplant und umgesetzt werden.

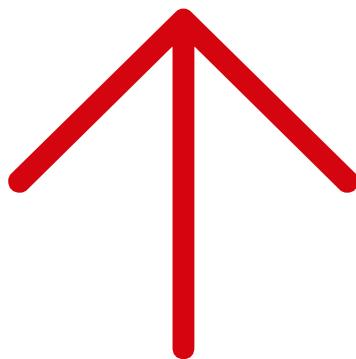
Dezentrale Steuerung

durch andere Organisationseinheiten der GIZ



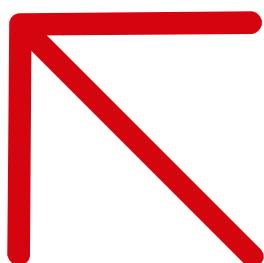
Zentrale Steuerung

durch die Stabsstelle Evaluierung



Steuerung von außen

durch andere Organisationen



↗ Rigorose Wirkungsevaluierungen und andere evaluative Studien

↗ Zentrale Projektevaluierungen und Reviews von Sektorvorhaben
↗ Auftragsevaluierungen
↗ Querschnittsauswertungen
↗ Unternehmensstrategische Evaluierungen

↗ Evaluierungen durch andere Organisationen wie DEval

Rigorose Wirkungsevaluierungen und andere evaluative Studien

Evaluative Studien, das heißt projekteigene Evaluierungen, generieren in laufenden Projekten Erkenntnisse für Steuerung und Lernen. Das Interesse und der Bedarf an Rigorosen Wirkungsevaluierungen (*Rigorous Impact Evaluations*) unter Anwendung von (quasi-)experimentellen Ansätzen sind in der GIZ gestiegen. Rigorose Wirkungsevaluierungen untersuchen die Wirkung ausgewählter Interventionen in Projekten.

Evaluierungen durch andere Organisationen

Neben Evaluierungen, die die GIZ steuert, wird die Arbeit der GIZ auch von anderen Organisationen überprüft. So evaluieren die Europäische Union, das Auswärtige Amt, die Zukunft – Umwelt – Gesellschaft (ZUG) und das Deutsche Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval) beispielsweise Projekte und Programme oder Länderportfolios, übergeordnete Themen, Strategien, Instrumente, Ansätze.

Lesen Sie online mehr zu den Evaluierungsinstrumenten.

↗ Wirkungen erfassen – giz.de

EVALUIERUNGSBERICHT 2024

ENERGIE FÜR ENTWICKLUNG

Inhaltsverzeichnis



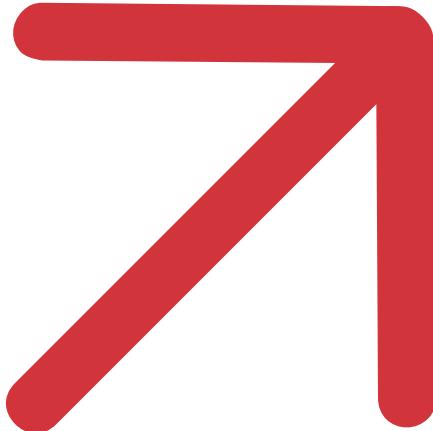
S. 30 Sonnensystem –
erfolgreiche Arbeit in Indien



04 Vorwort des Vorstands

Fokus Energie

- 08 Die GIZ im Energiesektor
- 14 Das Energieportfolio der GIZ
- 16 Wirksamkeit im Energiesektor
- 22 Im Gespräch: Martha Gutiérrez mit Prof. Dr. Jörg Faust

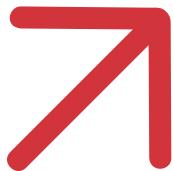


Beispiele weltweit

- 28 International Hydrogen Ramp-Up Programme
- 30 Deutsch-Indisches Energieprogramm – Grüne Energiekorridore (IGEN-GEC)
- 32 Dezentrale Energieversorgung Togo
- 34 Energising Development (EnDev) Bolivien
- 36 Bangladesch: Programm für Erneuerbare Energie und Energieeffizienz II
- 38 Ägyptisch-Deutsches Komitee zur Förderung der erneuerbaren Energien, der Energieeffizienz und des Umweltschutzes (JCEE)

Mit System lernen: Evaluierungsergebnisse aus dem Gesamtportfolio

- 42 Gesamtbewertung
- 44 Bewertung nach Evaluierungskriterien
- 46 Bewertung nach Projekttypen
- 47 Verteilung der Bewertung nach Regionen
- 48 Weitere Parameter
- 50 Erkenntnisse für vernetztes Arbeiten



S. 32 Licht an in Togos Dörfern



S. 38 Mit Wind in Ägyptens Energiezukunft

Umschlagklappen



- U2 Die GIZ im Profil
- U3 Evaluierungsinstrumente
- U5 Wirkungsdaten
- U7 Impressum

Liebe Leserinnen und Leser,

die Welt ist in Aufruhr. Krisen aller Art halten uns in Atem, von der Ukraine bis zum Nahen Osten. Dazu kommen fast vergessene wie jene in Äthiopien, im Jemen, Südsudan oder in Venezuela. Nach UN-Angaben erleben wir derzeit die größte Zahl an Konflikten seit dem Zweiten Weltkrieg. Überlagert werden sie von geopolitischen Spannungen.

Zu schaffen machen uns zudem knapper werdende Ressourcen, ein drastischer Verlust an Biodiversität und die massive Klimakrise, die 2024 einen neuen Höhepunkt erlebt hat. Die Folgen spüren wir bereits: Wassermangel, Waldvernichtung, Überschwemmungen, Dürren und Luftverschmutzung plagen die Menschen überall auf der Erde, wenn auch in unterschiedlichem Maß. Aus den Umweltbelastungen können sich neue Konflikte entwickeln, manchmal sind sie auch deren eigentlicher Grund.

Doch wir können Dinge beeinflussen, zum Besseren verändern. Die Wissenschaft zeigt uns sehr genau, was zu tun ist: Wir brauchen eine Transformation, hin zu einer nachhaltigeren und gerechteren Lebensweise, um die Erderwärmung auf einem beherrschbaren Maß zu halten. Dieser Wandel ist möglich, wenn wir ihn weiterhin tatkräftig, konsequent, evidenzbasiert und fair gestalten. Daran beteiligt sich die GIZ.

Erste Erfolge zeichnen sich bereits ab: Die globale Energiewende ist in vollem Gange. Der Ausbau der erneuerbaren Energien beschleunigt sich mit großer Geschwindigkeit und erreicht jedes Jahr neue Rekorde. Wenn sich die Entwicklung so fortsetzt, wird noch in diesem Jahr mehr Strom auf Basis von Erneuerbaren produziert als aus Kohle. Und ab etwa 2030 werden regenerative Energien fast die Hälfte der weltweiten Elektrizitätsproduktion ausmachen.

Das sind gute Nachrichten, die wir bei allen Negativschlagzeilen häufig übersehen. An dieser positiven Entwicklung hat die internationale Zusammenarbeit einen maßgeblichen Anteil. Deutschland gehört zu den größten Förderern dieses Wandels. Vor gut zwanzig Jahren fand die erste internationale *renewables*-Konferenz in Bonn statt. Damals hatte das Thema noch Exotenstatus. Seither ist viel geschehen, nicht zuletzt dank unseres Einsatzes.

Wir haben diese Transformation in vielen Ländern mit angeschoben. Heute macht der Bereich Klima und Energie etwa ein Drittel des gesamten Umsatzes der GIZ aus. Unser Engagement im Energiesektor ist strategisch und breit angelegt, es reicht von Windkraft bis zu grünem Wasserstoff, von Solarpanels bis zu sauberen Kochherden. Dabei legen wir nicht nur Wert auf den Umbau selbst, sondern er muss zudem gerecht vonstattengehen. „Niemanden zurücklassen“, lautet das Motto der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs), das hier unbedingt gilt.

Denn immer noch haben rund 685 Millionen Menschen keinen Zugang zu Energie, die große Mehrheit davon – 600 Millionen – lebt in Afrika. Dort mangelt es vor allem an dezentralen Lösungen für erneuerbare Energien, also zum Beispiel an kleinen Photovoltaikanlagen, die



unabhängig vom Stromnetz arbeiten. Diese haben laut der Internationalen Organisation für erneuerbare Energien das Potenzial, 500 Millionen Menschen mit Strom zu versorgen und gleichzeitig die CO₂-Emissionen bis 2030 um 1,2 Gigatonnen CO₂ zu vermindern. Sie können Entwicklung und die Energiewende gleichzeitig voranbringen. Auch solche Lösungen fördert die GIZ intensiv.

Doch um sicherzustellen, dass unsere Mittel bestmöglich eingesetzt sind, halten wir immer wieder inne und prüfen unser Tun. Das schulden wir den Steuerzahler*innen, die unsere Arbeit finanzieren. Das schulden wir vor allem auch unseren Partnern und den Menschen in unseren Partnerländern, weil wir den Anspruch haben, möglichst viel zu bewirken und damit den Wandel voranzutreiben.

Um evidenzbasiertes und wirksames Arbeiten zu unterstützen, gibt es in der GIZ unter anderem eine unabhängige Stabsstelle Evaluierung. Sie überprüft Projekte und Programme systematisch und konstant. Ihre Erkenntnisse helfen dabei, zu lernen, Schwächen aufzuspüren und Stärken zu verstetigen. Dafür nimmt sie sich neben einer allgemeinen Bewertung zudem ein besonderes Thema vor. Diesem Bericht liegt eine Querschnittsauswertung des Energiesektors zugrunde.

Das geschah aus gutem Grund: Energie ist ein zentrales Thema, wirtschaftlich, sicherheitspolitisch und zur Erreichung anderer Nachhaltigkeitsziele. Welche Energie wir nutzen, hat großen Einfluss auf das Ausmaß des Klimawandels. Manche Länder im Globalen Süden vertrauen mittlerweile fast ausschließlich auf Erneuerbare, andere stehen am Anfang der Transformation. Gemein ist allen, dass saubere Energie der entscheidende Treibstoff für nachhaltige Entwicklung ist.

Die Analyse zeigt erfreulicherweise, dass die GIZ hier auf einem guten Weg ist. Die Projekte im Energiesektor schneiden besonders gut ab. Aus den hohen Bewertungen lässt sich schließen, dass wir zu wirksamen Veränderungen beitragen. Aber auch, dass die Vorhaben auf große Akzeptanz in den Partnerländern stoßen. Die Energiewende ist mithin keine deutsche Erfindung, die wir anderen Ländern überstülpen, sondern sie ist gewünscht und gewollt, weil sie die internationale Energiewende und damit die Dekarbonisierung zum Erhalt von Lebensgrundlagen vorantreibt. Auch möchten sich unsere Partner (klima)sicherer und wettbewerbsfähiger aufstellen – und suchen dafür unsere Unterstützung. Das gelingt immer dann besonders gut, auch das zeigt die Evaluierung, wenn Projekte den lokalen Bedarf decken und in nationale Strategien eingebunden sind.

All das zusammen belegt: Internationale Zusammenarbeit wirkt! Sie schafft Veränderungen in ärmeren Ländern und nutzt auch deutschen und europäischen Interessen. Damit ist die internationale Zusammenarbeit ein zentrales Element für eine sichere Zukunft – bei uns und anderswo.

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß und viel Erkenntnisgewinn bei der Lektüre unseres neuen Evaluierungsberichts.



Ingrid-Gabriela Hoven

Stellvertretende Vorstandssprecherin der Deutschen Gesellschaft
für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

»Energie ist ein zentrales Thema, wirtschaftlich, sicherheitspolitisch und zur Erreichung anderer Nachhaltigkeitsziele.«

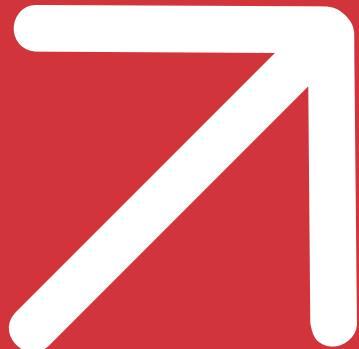
Ingrid-Gabriela Hoven





Fokus Energie

Die globale Energiewende hilft, das Klima zu schützen, und bietet wirtschaftliche Chancen für alle Länder. Die GIZ unterstützt den Wandel zu klimaneutralen, umweltschonenden Gesellschaften weltweit.



Die GIZ im Energiesektor

Die GIZ beteiligt sich aktiv an der Transformation – für den Klimaschutz, für gerechte Entwicklung und neue ökonomische Chancen.

Damit alle Wirtschaftssysteme bis zur Mitte des Jahrhunderts klimaneutral funktionieren (*Net Zero*), strebt die Welt seit dem Pariser Abkommen 2015 eine globale Energiewende an.

Bei den Weltklimakonferenzen 2023 in Dubai und 2024 in Baku hat sich die internationale Gemeinschaft Ziele gesetzt, um die globale Energiewende weiter voranzutreiben. Ein zentraler Beschluss ist der Übergang von fossilen Brennstoffen hin zu erneuerbaren Energiesystemen.

Deutschland unterstützt diese Ziele. Ein Schwerpunkt dabei ist die globale, sozial gerechte Gestaltung der Energiewende, auch *Just Transition* genannt, die wirtschaftliche und soziale Aspekte der Transformation berücksichtigt. Die Bundesregierung setzt hierbei auch auf Partnerschaften, um die Energiewende auch in Partnerländern voranzutreiben. Die GIZ unterstützt die Bundesregierung dabei, diese Ziele in die Praxis umzusetzen.

Transformation weltweit

Tatsächlich verzeichnen die erneuerbaren Energien jedes Jahr neue Rekorde. Nach Angaben der Internationalen Energieagentur (IEA) hat sich der Ausbau allein an Solarenergie in nur fünf Jahren vervierfacht. Das ist ein großer Fortschritt – und doch genügt er nicht, um das Pariser Klimaziel zur Begrenzung der Erderwärmung zu halten. Dabei könnte sich – ebenfalls nach Berechnungen der IEA – der Einsatz von Energie aus erneuerbaren Quellen gerade in den Partnerländern noch deutlich beschleunigen. Dazu bräuchte es die richtigen politischen Entscheidungen und Rahmenbedingungen sowie höhere Investitionen in den Sektor.

Ohne bedarfsgerechte Energieversorgung ist wirtschaftliches Wachstum nicht möglich. Häufig geht Energiemangel mit gravierender Armut einher. Bis heute hat der IEA zufolge etwa jeder zehnte Mensch keinen Zugang zu Strom für das eigene Zuhause. Diese Zahl ist seit 2015 von 958 Millionen auf jetzt 685 Millionen Menschen gesunken, bei gleichzeiti-

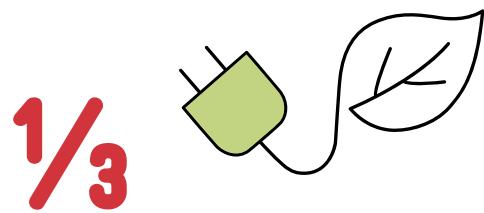
gem Wachstum der Weltbevölkerung. Das ist ebenfalls ein Fortschritt. Aber immer noch sind viel zu viele Menschen von Energiemangel betroffen.

Um alldem entgegenzuwirken, braucht es eine gerechte und inklusive Energiewende, durch die Energie verlässlich und für alle zur Verfügung steht. Erneuerbare Energien stehen dabei im Zentrum, denn sie haben viele Vorteile: Sie sind umweltfreundlicher als fossile Energieträger, billiger und machen unabhängiger von teuren Importen. Hier umzustellen, schafft mehr Sicherheit und Stabilität, in den einzelnen Ländern selbst – und weltweit.

Chance der deutschen Wirtschaft auf neue Märkte

Zusätzlich eröffnet dieser Wandel auch der deutschen Wirtschaft neue Chancen. Als international orientiertes Land kann sich Deutschland hierbei neue Märkte erschließen, neue Lieferketten aufzubauen und vom weltweiten Wachstum profitieren. Die globale Energiewende bietet somit die Aussicht auf effektiven Klimaschutz bei gleichzeitiger Verminde rung geopolitischer Risiken und dem Ausbau ökonomischer Perspektiven.

Aus all diesen Gründen trägt die GIZ dazu bei, weltweit eine nachhaltige Energieversorgung zu ermöglichen, Energiearmut zu bekämpfen und Energiesysteme klimafreundlich zu modernisieren.



des gesamten GIZ-Umsatzes
im Jahr 2023 entfiel auf Klima
und Energie.

Klima und Energie im GIZ-Portfolio

Etwa ein Drittel des gesamten Umsatzes der GIZ für das Jahr 2023 entfiel auf den Bereich Klima und Energie. Dazu zählen neben Klassikern wie Solar- und Windparks, Speichern und effizienter Übertragung sowie Energiezugang zunehmend auch Projekte zu grünem Wasserstoff. Deutschland möchte den wachsenden globalen Wasserstoffmarkt mit anstoßen und gestalten, dabei den Partnerländern zu neuen Chancen verhelfen, aber auch die Nachfrage nach grünem Wasserstoff im eigenen Land decken.

Beim Thema Energie verfolgt die GIZ als Leitbild die Vision 100: Sie berät ihre Partner auf dem Weg zu einer 100-prozentig sicheren, bezahlbaren und nachhaltigen Deckung ihrer steigenden Energienachfrage. Gleichzeitig geht dies einher mit der Beratung zu einer 100-prozentigen Dekarbonisierung von Energiesystemen – also der Klimaneutralität bei allem, was Energie benötigt.

Eine besondere Rolle spielt zudem der Energiezugang. Auch hier unterstützt die GIZ ihre Partnerländer beim Erreichen von Nachhaltigkeitsziel 7 (SDG 7), zu dem das Ziel zählt, bis 2030 allen Menschen einen besseren oder erstmaligen Zugang zu moderner Energie zu ermöglichen. Das betrifft nicht nur Strom, sondern auch Kochenergie.

Die Arbeit der GIZ erstreckt sich nicht nur auf den Energiesektor im engeren Sinne, sondern die angestrebte Dekarbonisierung bezieht neben der Stromversorgung von Privathaushalten auch energieintensive Sektoren wie Verkehr, Industrie und Gebäude ein. Die GIZ betrachtet also den „erweiterten“ Energiesektor.

Gelingen kann die Energiewende nur mit dem Privatsektor. Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft spielt daher eine wichtige Rolle.

Engagement in strategischen Bereichen

Dafür engagiert sich die GIZ in den Partnerländern in den strategischen Bereichen erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Ausstieg aus fossilen Brennstoffen und grüner Wasserstoff sowie Zugang zu Energie.

In jedem der vier Themengebiete setzt die GIZ auf eine Kombination aus Maßnahmen: einerseits auf Politikberatung, um das Investitionsklima in den Partnerländern generell zu verbessern. Und andererseits unterstützt die GIZ den Privatsektor dabei, in nachhaltige Energieprojekte zu investieren (siehe Infokasten auf Seite 11).



Zugang zu Energie

Für den universellen Zugang zu Energie ist es essenziell, einen integrierten Ansatz zu verfolgen. Er umfasst Infrastruktur auf Basis erneuerbarer Energien, eine angemessene Regulierung sowie angepasste Finanzierungsmodelle.



Energieeffizienz

Die umweltfreundlichste Energie wird nie verbraucht. Auf diese Weise muss sie weder erzeugt noch verteilt werden. Die IEA bezeichnet Energieeffizienz als *the world's first fuel*, die wichtigste Energie der Welt.



Erneuerbare Energien

Für eine umfassende Transformation ist es unabdingbar, Solar- und Windenergie in Stromsysteme zu integrieren und die dafür notwendigen Gesetze anzupassen. Damit wird die Versorgung mit Energie bezahlbar, stabil und klimaneutral. Zudem gilt es, die Stromsysteme mit dem Verkehrssektor und der Industrie zu verknüpfen.



Ausstieg aus fossilen Brennstoffen, Einsatz von grünem Wasserstoff

Die Solar- und Windkraft auszubauen und Energie effizienter zu nutzen, bildet den Kern der weltweiten Energiewende. Doch nicht überall ist der direkte Einsatz von erneuerbaren Energien möglich, wie in der chemischen Industrie, der Stahlproduktion, im Flug- oder Schiffsverkehr. Dort braucht es grünen Wasserstoff samt Derivaten. Letztere bezeichnet man als Power-to-X-Produkte.

»Energie ist ein zentrales Handlungsfeld im BMZ-Portfolio. Denn Zugang zu sauberer und bezahlbarer Energie ist Dreh- und Angelpunkt für wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Entwicklung. Hinzu kommt, dass die nachhaltige Transformation von Energiesystemen Voraussetzung ist, die Klimaziele zu erreichen. Die GIZ unterstützt mit ihrer Expertise dabei, hierfür geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, genauso wie bei der Investitions- und Projektberatung vor Ort.«

Dirk Meyer, Abteilungsleiter Multilaterale Entwicklungspolitik; Transformation; Klima im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Leistungsangebot

Grundsätzlich bietet die GIZ folgende Leistungen in ihrem Energieportfolio an:

Mit ihren Vorhaben

- ↗ berät sie Partnerländer dabei, förderliche Rahmenbedingungen, Strategien und Anreize für die Energiewende zu schaffen
- ↗ unterstützt sie Energieversorger und Regulierer strategisch, rechtlich, regulatorisch und finanziell beim Ausbau der erneuerbaren Energien und der Steigerung der Energieeffizienz
- ↗ berät sie unter anderem Energieagenturen, Regulierer, Netzeitwarten und Verbände zu ihrem Organisationsaufbau
- ↗ hilft sie dabei, den Privatsektor zu mobilisieren und ihm Zugang zu Finanzierungen zu ermöglichen
- ↗ fördert sie Aus- und Weiterbildung zu allen Themen der Energiewende, inklusive des Aufbaus einer grünen Wasserstoffwirtschaft
- ↗ fördert sie den Austausch in Netzwerken und mit der Zivilgesellschaft
- ↗ setzt sie Maßnahmen zur Gleichberechtigung der Geschlechter im Energiesektor um.

Entwicklungs politische Ziele erreichen

Der Übergang zu erneuerbaren Energien und nachhaltigen Energiesystemen ist ein komplexer Prozess. Es geht nicht nur darum, neue Technologien einzuführen und anzuwenden. Sondern auch darum, Regierungen, Organisationen und vor allem die Menschen in den Partnerländern zu befähigen, diese Technologien gut zu nutzen und langfristig davon zu profitieren.

Das Engagement der GIZ im Energiesektor trägt auch dazu bei, andere entwicklungs politische Ziele zu erreichen, wie zum Beispiel:

- ↗ **Gleichberechtigung der Geschlechter:** indem Frauen mehr Einkommen erzielen, weil sie mit Strom produktiver arbeiten können, oder indem sie an Entscheidungen bei Energiefragen beteiligt werden.
- ↗ **Impulse für die Wirtschaft:** indem Unternehmen Fördergelder bei der Umstellung erhalten und dadurch Arbeitsplätze entstehen oder indem sie durch nachhaltige Produktionsweisen moderner aufgestellt und dadurch wettbewerbsfähiger sind – in den Partnerländern, aber auch in Deutschland.
- ↗ **Höhere staatliche Einnahmen:** indem zusätzliche Mittel etwa über den Export von Energie oder über eine CO₂-Bepreisung mit sozialem Ausgleich entstehen.

Die einzelnen Maßnahmen der GIZ im Bereich Energie stehen nicht isoliert, sondern sie fügen sich ein in eine langfristige Strategie der Partner und können dabei positive Wirkungen über den Energiesektor hinaus entwickeln.



Versorgung ländlicher Regionen Ugandas mit Solarenergie

Ein Beispiel für sozial gerechte Transformation ist die Ausbildung von jungen Menschen in Südafrika zu Elektro- und Photovoltaik-Fachkräften. Die GIZ fördert die Qualifizierung im Auftrag des BMZ und des Schweizer Staatssekretariats für Wirtschaft zusammen mit der südafrikanischen Organisation Yes4Youth.



Energiepartnerschaften für klimaorientierten und sozial gerechten Wandel

Der GIZ ist wichtig, dass die Transformation sozial gerecht geschieht. Dafür unterstützt sie im Auftrag des BMZ sogenannte *Just Energy Transition Partnerships* (JETPs), derzeit mit Südafrika, Indonesien, Vietnam und Senegal. Die vom BMZ geförderten Klima- und Entwicklungspartnerschaften zeigen auf, dass ein klimaorientierter und sozial wie geschlechtergerecht gestalteter Strukturwandel eine Gesellschaft voranbringt. Sie erhalten zusätzliche Mittel zur gerechten Ausgestaltung der Energiewende. Dadurch können vom Ausstieg aus fossilen Ener-

gien betroffene Gruppen oder Bedürftige, wie Arbeiter in Minen, Frauen oder Jugendliche, speziell berücksichtigt werden.

Die JETPs ergänzen eine Reihe anderer bilateraler Partnerschaften mit Partnerländern, die die GIZ im Auftrag des BMZ, des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) sowie des Auswärtigen Amts (AA) unterstützt. Für das BMWK und das AA geht es um Klima- und Energiepartnerschaften (KEP), die Energiesicherheit mit Klimaschutz verbinden. Die Partnerschaften fügen sich ein in die Global Gateway Initiative, mit der die EU bis 2027 weltweit 300 Milliarden Euro unter anderem für Energie und Verkehr investiert und an der die GIZ ebenfalls mit Projekten beteiligt ist.

Private Investitionen begünstigen

Die GIZ arbeitet mit Unternehmen zusammen, um private Investitionen in innovative Energieprojekte und -systeme zu begünstigen. Das macht sie zum Beispiel im Rahmen des International Hydrogen Ramp-Up Programme (H2Upp). Hier kooperiert die GIZ mit deutschen Firmen, um grüne Wasserstoffprojekte in Partnerländern zu fördern. So wird etwa mit der Hy2gen AG ein Konzept für grüne Ammoniak-Produktion in Mexiko entwickelt. In Brasilien arbeitet H2Upp mit der mele® Unternehmensgruppe zusammen, um aus Schweinegülle und grünem Wasserstoff grünes Methanol herzustellen. In beiden Fällen bringen die Unternehmen und die GIZ die Projekte in einem Public-Private-Partnership-Ansatz gemeinsam voran. Die Beiträge der GIZ umfassen dabei technisch-wirtschaftliche Marktanalysen sowie Beratungsleistungen zu Genehmigungsprozessen und zu Umwelt- und Sozialwirkungen.

Mehr zum Programm auf Seite 28.

Hören, was die Partner brauchen

Die GIZ ist nicht Treiber der Transformation in den Partnerländern, sondern unterstützt sie lediglich auf ihrem Weg zu einer ökologisch und sozial nachhaltigen Energiewende. Sie orientiert sich an deren Strategien, Zielen und Herausforderungen. Daraus entsteht eine gemeinsame Agenda, bei deren Umsetzung die GIZ eng mit den Partnern und Auftraggebenden zusammenarbeitet.

Das bedeutet konkret: Sie unterstützt ihre Partner dabei, günstige technische, regulatorische und gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen und eine integrierte Energieplanung vorzunehmen, die im Einklang mit langfristigen, klimafreundlichen Entwicklungsstrategien steht. Eine Planung mithin, die alle Aspekte der Energieversorgung und -wende auf nationaler und subnationaler Ebene aufnimmt. Dabei berücksichtigt sie den Ausbau der erneuerbaren Energien genauso wie den schrittweisen Ausstieg aus dem fossilen Zeitalter.

Mehr Frauen-Power

Der Energiesektor ist immer noch eine Männerdomäne. Männer besetzen mehr hohe Positionen bei Energieunternehmen, sie stellen das Gros der Energie-Ingenieur*innen und haben insgesamt besseren Zugang zu Energie. Selbst im relativ neuen Betätigungsfeld der erneuerbaren Energien machten Frauen zuletzt erst knapp ein Drittel der Beschäftigten aus. Dabei würde eine größere Teilhabe viel bewirken: Frauen könnten dadurch produktiver arbeiten, mehr Geld verdienen und so zu nachhaltigem wirtschaftlichen Wachstum beitragen. Um Hindernisse, auch kultureller Art, abzubauen, hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz die Kampagne *Women Energize Women* ins Leben gerufen. Sie soll Frauen informieren, motivieren, vernetzen und ihnen insgesamt mehr Power verleihen.

 www.womenenergize.org

»Das BMWK verantwortet und gestaltet die bilateralen Klima- und Energiepartnerschaften der Bundesregierung. Mit Unterstützung von Durchführungsorganisationen wie der GIZ treiben wir die globalen Klima- und Energiewendebestrebungen voran und bringen sie in Einklang mit Wirtschaftsinteressen – sowohl in den Partnerländern als auch in Deutschland. Wir fokussieren uns auf relevante Energieerzeuger-, Energietransit- und Verbraucherländer, um unsere energie- und außenwirtschaftspolitischen Ziele sowie die globalen Klimaziele zu erreichen. Dabei gestalten wir aktiv die Interdependenzen zwischen Energiesystementwicklungen und Dekarbonisierungsmaßnahmen mit zukünftigen Außenwirtschafts- und Handelsentwicklungen.«

Dr. Christian Forwick, Leiter der Abteilung V, Außenwirtschaftspolitik, im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK)



Ausbildung von Technikerinnen in erneuerbaren Energien und Energieeffizienz am Berufsbildungszentrum IFMERE in Oujda, Marokko

Zusammenarbeit mit der Wirtschaft

Die globale Energiewende kann nur mit der Privatwirtschaft gelingen, da sie Projekte zu erneuerbaren Energien und Energieeffizienz umsetzt und häufig auch finanziert. Allerdings stehen private Unternehmen in den Partnerländern oftmals vor zahlreichen Herausforderungen. Die GIZ bietet daher einen umfassenden und auf den Energiebereich spezialisierten Lösungsbaukasten für Kooperationen mit der Wirtschaft an.

Gemeinsam mit lokalen Unternehmen entwickelt sie kommerziell finanzierte Projekte für erneuerbare Energien und Energieeffizienz, so dass die Firmen sicher und nachhaltig mit Energie versorgt werden und gleichzeitig ein Business Case für die Investition entsteht. Auf diese Weise werden die Möglichkeiten grüner Energietechnologien praxisnah aufgezeigt. Zudem entstehen durch die Geschäftsanbahnung mit deutschen oder europäischen kleinen und mittelständischen Unternehmen konkrete Projekte für die europäische Wirtschaft sowie diejenige der Partnerländer.

Auch unterstützen wir private Energieunternehmen und Projektentwickler dabei, ihre Vorhaben zur Finanzierungsreife zu bringen und erfolgreich Finanziers anzusprechen. Das geschieht vor allem durch das Aufzeigen passender Finanzierungslösungen und durch Unterstützung bei Verhandlungen mit Investoren bis zur Unterschrift.

Das Energieportfolio der GIZ

Energie ist der Sektor mit dem größten Spektrum an Auftraggebenden der GIZ. 2023 setzte das Bundesunternehmen in diesem Bereich Vorhaben in mehr als 60 Ländern um.

Hauptauftraggeber der GIZ im Sektor Energie ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), gefolgt vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK). Hinzu kommen das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV), das Auswärtige Amt (AA) und weitere. Im Auftrag des BMWK setzt die GIZ Vorhaben zu Klimafolgenminderung und Energie vor allem im Rahmen der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI) um, die seit 2008 den Schutz des Klimas und der Biodiversität im Globalen Süden fördert.

Die Europäische Kommission ist die größte Geberin von Kofinanzierungen im Bereich Energie. Zu den weiteren Auftraggebenden und Kofinanzierenden gehören die Mitigation Action Facility, bilaterale Geber wie Schweden, Großbritannien, die Schweiz, die USA oder Norwegen, Entwicklungsbanken wie die Europäische Investitionsbank (EIB) und die Agence française de développement (AFD) sowie Stiftungen und multilaterale Fonds wie der Green Climate Fund.



Gemeinsam mit Gebern

Global agierende Multi-Geber-Partnerschaften stehen hinter Vorhaben wie Energising Development (EnDev) und dem Global Energy Transformation Programme (GET.pro).

EnDev will bis Ende 2025 rund 36 Millionen Menschen mit bedarfsgerechter, klimafreundlicher Energie versorgen. Ein Beispiel aus der Arbeit von EnDev finden Sie auf Seite 34. Der Team-Europe-Ansatz des Vorhabens GET.pro bündelt europäische Kräfte, um gemeinsam wirkungsvolle Beiträge zu internationalen Energie- und Klimazielen zu leisten. So hat das Programm unter anderem seit 2016 mehr als 500 Projekte privater Investoren zu erneuerbaren Energien in 50 Ländern beraten. Davon haben mehr als 100 die Finanzierungsreife erreicht. So werden Investitionen von 500 Millionen Euro mobilisiert.

Anlagen mit einer Leistung von

↗ 829 MW

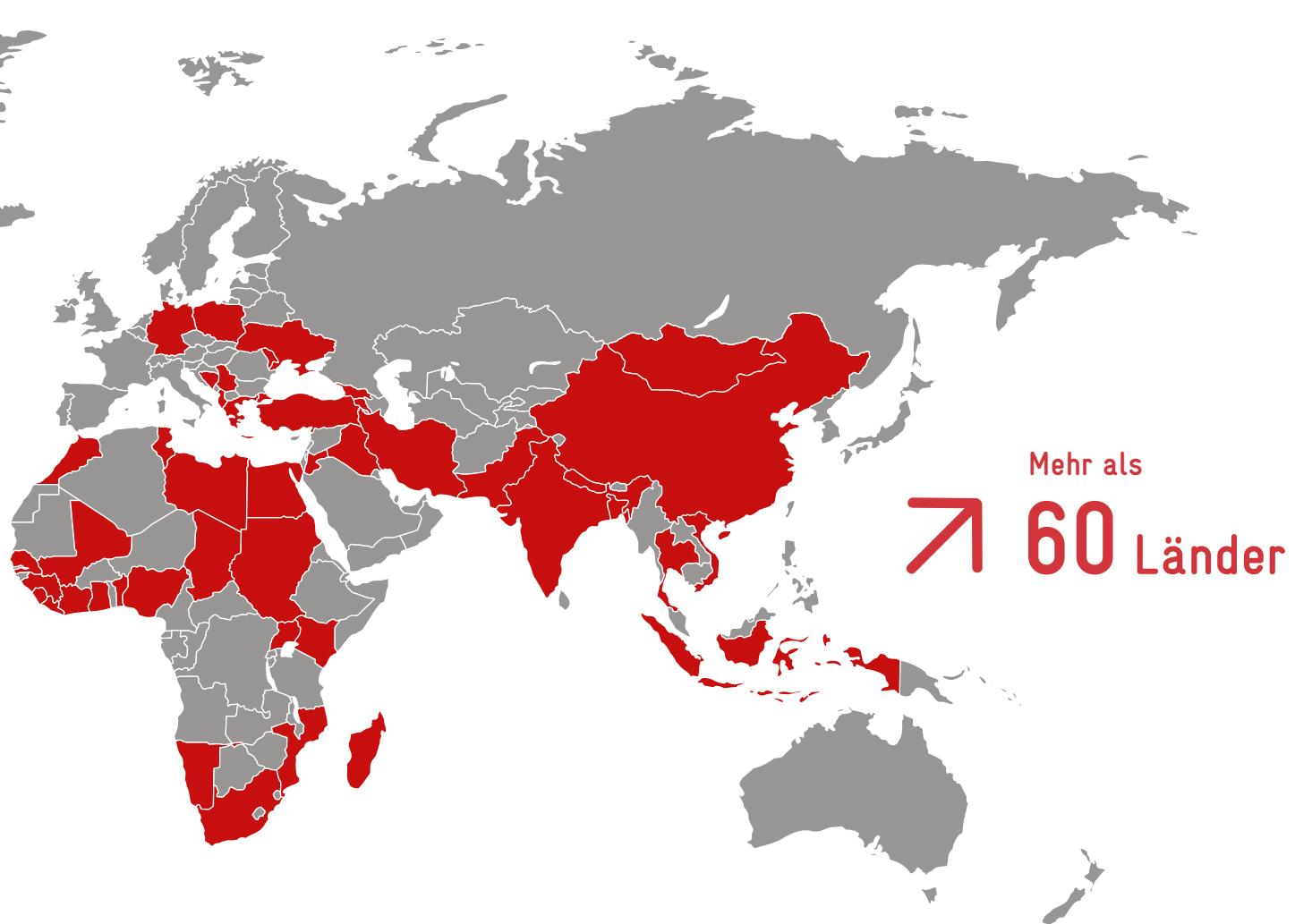
zur Erzeugung von grünem Strom installiert. Das ist mehr als die Stromerzeugungskapazität Maltas.

↗ SDG 7

Zeitraum: 2023

Gemeinsam mit Unternehmen

Im Auftrag des BMWK verbindet das Projektentwicklungsprogramm (PEP) entwicklungspolitische Zusammenarbeit mit unternehmerischem Engagement der Privatwirtschaft. Mit dem PEP entwickelt die GIZ kommerziell finanzierbare Projekte für erneuerbare Energien und Energieeffizienz gemeinsam mit lokalen Unternehmen. Zudem bietet sie Geschäftsanbahnung für deutsche oder europäische kleine und mittelständische Unternehmen an. 127 dieser Projekte wurden bereits umgesetzt (87 davon von deutschen Unternehmen), dadurch wurden zwölf Millionen Tonnen CO₂ vermieden. Energiepartnerschaften des BMWK wiederum adressieren Anliegen der deutschen Wirtschaft in 16 Partnerländern im hochrangigen politischen Dialog. Unternehmen und Verbände beobachten, dass sich das Geschäftsklima im Bereich der erneuerbaren Energien in diesen Partnerländern verbessert, was auch für deutsche Investoren von Bedeutung ist.

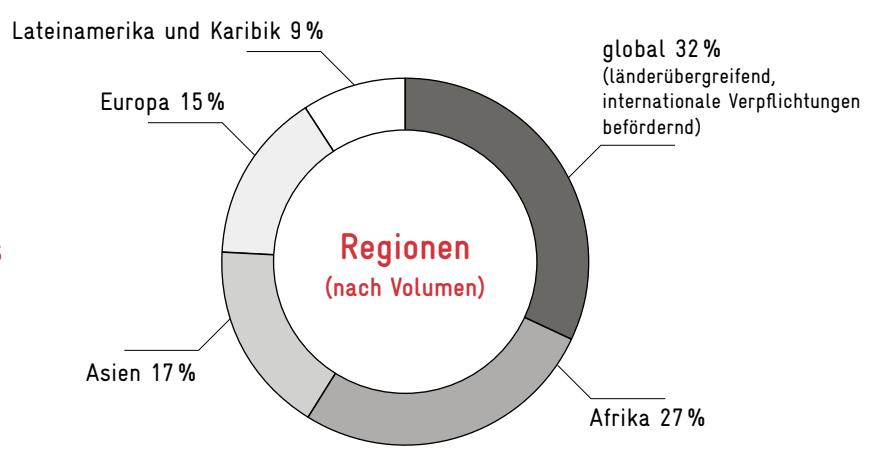


↗ 9,3 Mio.

Menschen erhielten erstmals oder
einen verbesserten Zugang zu
moderner Energie. Das ist mehr als
die Bevölkerung Österreichs.

↗ SDG 7

Zeitraum: 2023



Wirksamkeit im Energiesektor

Wie wirkt die Arbeit der GIZ im Bereich Energie?
Was können wir daraus lernen? Diese Fragen
beantwortet die Querschnittauswertung Energie.

Weil Energie eine besondere Bedeutung in den internationalen Beziehungen, im Klimaschutz, für die deutsche Wirtschaft, bei den Partnerländern Deutschlands und dadurch auch im GIZ-Portfolio einnimmt, lohnt es sich, hier besonders genau hinzuschauen. Die Aufgabe der globalen Energiewende ist so groß, dass es angezeigt ist, Erfolge herauszuarbeiten und zu skalieren und aus Kritik zu lernen: damit sich die Transformation weiter beschleunigt und damit Steuergelder so effizient wie nur irgend möglich ausgegeben werden. So kann die GIZ einen möglichst großen Beitrag zu einer der größten Herausforderungen unserer Zeit leisten.

Deshalb hat die Stabsstelle Evaluierung den Energiesektor in einer Querschnittauswertung eigens untersuchen lassen. Das Ziel bestand darin, Ansätze zu prüfen, Bewährtes zu identifizieren, Unzulänglichkeiten hervorzuheben und dadurch als Institution auf einem sehr relevanten Gebiet zu lernen und voranzukommen.

Die Auswertung analysiert dazu Zentrale Projektevaluierungen (ZPE) von BMZ-finanzierten Vorhaben und Evaluierungen der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI), vergleicht sie mit Evaluierungen anderer Themenfelder, identifiziert Trends und Muster und beschreibt Erkenntnisse zu Faktoren für Erfolg und Misserfolg.

Der Erfolg der Vorhaben wird auf einer Skala von 1 (sehr erfolgreich/sehr gut) bis 6 (gänzlich erfolglos/ sehr kritisch) bewertet, anhand der internationalen OECD-DAC-Evaluierungskriterien Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Effizienz, Wirkungen und Nachhaltigkeit.

Die Voraussetzung für gute Bewertungen im Hinblick auf Zielerreichung und Wirkungen liegt in der Relevanz der Maßnahmen für die Partner. Die Projekte müssen so geplant werden, dass sie sich an den Politiken der Partner vor Ort ausrichten und sich gut in deren Strategien und Prioritäten einpassen.

Mit dem Kriterium der Effektivität wird überprüft, ob die Ziele der Vorhaben direkt und zeitnah erreicht wurden. Auch nicht beabsichtigte positive oder negative Wirkungen, die sich beobachten lassen, werden dabei miteinbezogen. Wirkungen meinen weitreichende, längerfristige Veränderungen in einer Gesellschaft. Werden die Vorhaben gut und erfolgreich durchgeführt, haben sie einen hohen Anteil an eben diesen verändernden Wirkungen. Es folgen entsprechend häufig auch gute Bewertungen hinsichtlich der Nachhaltigkeit.

Datengrundlage

Grundlage der Querschnittauswertung sind 41 Evaluierungen – alle 28 Zentralen Projektevaluierungen (ZPE) von BMZ-finanzierten Vorhaben und die 13 Evaluierungen der Internationalen Klimaschutzinitiative (IKI), die zum Thema Energie gearbeitet haben. Zusätzlich berücksichtigt wurden zehn evaluative Studien, die direkt aus den Projekten heraus in Auftrag gegeben wurden, eine Querschnittauswertung der IKI-Evaluierungen (sog. Clusterauswertung) und zwei Evaluierungen des Deutschen Evaluierungsinstituts der Entwicklungszusammenarbeit (DEval) zu übergeordneten Fragestellungen. Im Vergleich wurden außerhalb des Themas Energie 130 ZPE ausgewertet.

Die Evaluierungen von Energieprojekten für das BMZ

26 der 28 untersuchten Energie-Vorhaben des BMZ wurden als erfolgreich bewertet. Zwei wurden in mindestens einem K.-o.-Kriterium als nicht erfolgreich (4) eingestuft. Die Projekte wurden überwiegend als relevant (Durchschnitt 1,50) und kohärent ($\bar{\theta} 1,93$) bewertet und effektiv umgesetzt ($\bar{\theta} 1,82$).

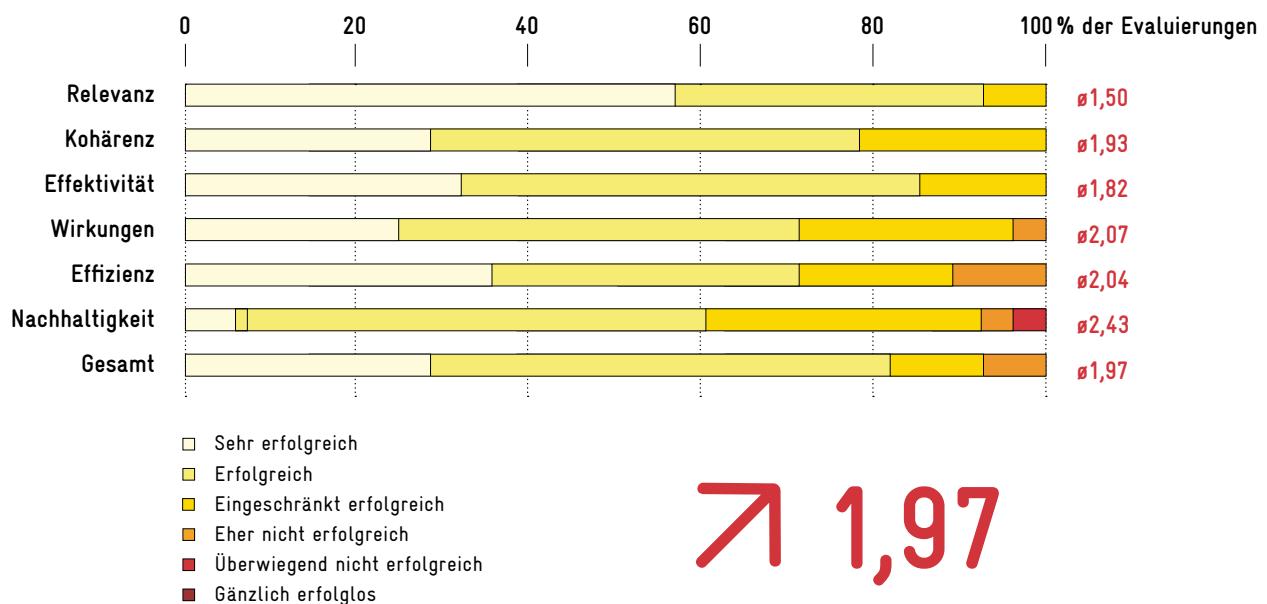
Um die Ergebnisse der Energievorhaben in Kontext zu setzen, wurden sie mit Zentralen Projektevaluierungen im BMZ-Geschäft (ZPE) aus anderen Themenfeldern verglichen: Die Durchschnittsbewertung der Energievorhaben des BMZ liegt bei 1,97. Sie ist damit deutlich besser als der Durchschnitt der ZPE (2,50) über alle Themen.

Hohe Bewertungen für Relevanz und Kohärenz deuten auf eine gute Planung hin. Vorhaben sind besonders relevant, wenn sie die Bedürfnisse der Zielgruppen erkennen und bedienen. Sie sind kohärent, wenn sie die Politik und Strategien der Partnerländer unterstützen und sich gut mit allen Beteiligten abstimmen. Die Effizienz ($\bar{\theta} 2,04$) wurde in drei Vorhaben als eher nicht erfolgreich (4) eingeschätzt.

Die Wirkungen der Energie-Vorhaben sind direkt verknüpft mit ihrer Effektivität. Werden die Projekte gut und erfolgreich durchgeführt, haben sie einen hohen Anteil an verändernder Wirkung und häufig folgen gute Bewertungen hinsichtlich der Nachhaltigkeit. Die Kriterien Wirkungen ($\bar{\theta} 2,07$) und Nachhaltigkeit ($\bar{\theta} 2,43$) schnitten schwächer ab als die anderen Kriterien. Der Grund: Effektivität und Effizienz sind im Projektverlauf besser steuerbar, während Wirkungen und Nachhaltigkeit stärker äußeren Faktoren und Rahmenbedingungen unterliegen.

93 %
der Energie-Projekte wurden als erfolgreich bewertet.

Bewertung der Zentralen Projektevaluierungen



↗ 1,97
Durchschnittsbewertung der Vorhaben mit Schwerpunkt Energie

Vorhaben mit einer Bewertung zwischen 1 und 3 gelten als erfolgreich, solche mit einer Bewertung zwischen 4 und 6 als nicht erfolgreich. Ein Vorhaben wird auch als nicht erfolgreich betrachtet, wenn es in nur einem der Kriterien Effektivität, Wirkungen oder Nachhaltigkeit mit 4 bewertet wird. ↗ Mehr zu diesen drei sogenannten K.-o.-Kriterien finden Sie auf Seite 43.

Die Evaluierungen von Energieprojekten für die Internationale Klimaschutzinitiative

13 externe Evaluierungen von Vorhaben der Internationalen Klimaschutzinitiative wurden ebenfalls ausgewertet. Die IKI-Evaluierungen sind Ex-post-Bewertungen, das heißt, sie werden oft Jahre nach Beendigung der Vorhaben durchgeführt, während ZPE am Ende der Laufzeit eines Projekts durchgeführt werden.

Ein Vergleich der Evaluierungsergebnisse von ZPE und IKI-Evaluierungen ist daher nur bedingt möglich, auch weil sich Bewertungskriterien und Bewertungsskala unterscheiden. So wird für die IKI-Evaluierungen zum Beispiel keine Durchschnittsbewertung über alle Einzelbewertungen gebildet.

Alle betrachteten Vorhaben wurden als erfolgreich oder eingeschränkt erfolgreich bewertet. Der Trend

der Bewertungen ist ähnlich wie bei den ZPE. Auch hier wurden Relevanz und Kohärenz der Vorhaben am besten bewertet, während die Kriterien Effektivität, Wirkungen und auch Nachhaltigkeit leicht abfallen.

Auch für die Effizienz der Vorhaben wurde im Durchschnitt eine relativ gute Bewertung vergeben. Die Erklärung ist dieselbe wie bei den Vorhaben, die in den ZPE evaluiert wurden: Relevanz und Kohärenz spiegeln die gute Passung der Vorhaben wider, Effektivität und Effizienz lassen sich im Projektverlauf am besten steuern, da die Kriterien weniger äußeren Einflüssen unterliegen. Wirkungen und Nachhaltigkeit hingegen sind nur teilweise durch einen Beitrag der Vorhaben zu beeinflussen und unterliegen stärker äußeren Faktoren.

Schlüsselergebnisse der Energieprojekte

Die überdurchschnittliche Bewertung der Energieprojekte erklärt sich aus den deutlich besser bewerteten Kriterien Effektivität, Wirkungen und Nachhaltigkeit. Diese Projekte erreichen ihre direkten Ziele besser, tragen stärker zu strategischen Zielen bei und ihre Wirkung wird als nachhaltiger eingeschätzt. Das heißt: Veränderungen in der Bereitstellung und Sicherung von (sauberer) Energie konnten nachgewiesen werden, Projektergebnisse führten zu sichtbaren Veränderungen im Energiesektor und konnten in Verordnungen und Gesetzen verankert werden. Und diese Wirkungen werden im Vergleich mit Evaluierungen in anderen Sektoren auch mit höherer Wahrscheinlichkeit als dauerhaft eingeschätzt.

Besonders erfolgreich sind Vorhaben, in denen Maßnahmen für verschiedene Ebenen gebündelt werden und sich zum Beispiel sowohl auf den gesetzlichen Rahmen als auch auf die Förderung von Beschäftigung und fachlichem Training von Frauen und Männern beziehen.

Weitere Erkenntnisse zu den Projektmerkmalen: Die optimale Laufzeit und das optimale Volumen liegen bei etwa fünf Jahren und einem Volumen von etwa neun bis zehn Millionen Euro. Es gibt keinen signifikanten Einfluss der Region oder des Ausmaßes an Fragilität in den Regionen auf den Projekterfolg.

Insgesamt zeigt die Auswertung der Energievorhaben, dass das Angebot der deutschen internationalen Zusammenarbeit im Sektor Energie auf eine starke Nachfrage trifft, die erfolgreich bedient wird. Die wirtschaftliche Entwicklung einer Gesellschaft hängt maßgeblich von ihrer Energieversorgung ab. Gerade aufstrebende Partnerländer haben einen stark zunehmenden Energiebedarf. Gleichzeitig sind sie häufig besonders stark von den Folgen der Klimakrise betroffen. Um ihre Entwicklung nachhaltig zu gestalten, muss der Bedarf durch erneuerbare Energien gedeckt werden. Hier bietet die deutsche internationale Zusammenarbeit passende Lösungen an. Die Partnerländer haben hohes Interesse an einer Zusammenarbeit.

Ein gutes Beispiel:

Das Projekt „Grüne Energiekorridore – Netzintegration erneuerbare Energie und nachfrageseitige Energieeffizienz“ in Indien zählt zu den bestbewerteten in Effektivität, Wirkungen und Nachhaltigkeit. Indien, der drittgrößte Verursacher von Treibhausgasemissionen, spielt eine entscheidende Rolle bei der globalen Reduzierung dieser Emissionen. Die indische Regierung hat sich ehrgeizige Ziele für den Ausbau erneuerbarer Energien gesetzt, die von der GIZ unterstützt werden. Das Projekt hat unter anderem die Integration erneuerbarer Energien in das Elektrizitätsnetz verbessert. Bei Unternehmen und Privatleuten wurden zudem Anreize für mehr Energieeffizienz bei Gebäuden geschaffen. Trainingsprogramme haben das Fachwissen in der Solarwirtschaft vorangebracht. Ein Leuchtturm in jeder Beziehung.

Eine ausführliche Projektbeschreibung finden Sie auf Seite 30.



Eine Agri-Photovoltaikanlage im indischen Bundesstaat Maharashtra. Sie kombiniert die Nutzung der Sonnenenergie mit Landwirtschaft.

Faktoren, die den Erfolg fördern oder hemmen

Nach dem „wie“ – also wie und wie gut unsere Projekte wirken – geht es in der Querschnitzauswertung Energie um das „warum“. Die Ergebnisse der einzelnen Evaluierungen wurden dazu übergreifend verglichen und auf übergeordnete, fördernde wie hemmende Faktoren untersucht. Diese liefern wichtige Erkenntnisse für zukünftige Projekte.

Dabei stehen sich fördernde und hemmende Faktoren vielfach direkt gegenüber. So kann beispielsweise ein engagiertes Partnersystem beflügelnd wirken, während mangelnde Kooperation und Desinteresse den Erfolg eines Vorhabens gefährden.

Ein bedeutender hemmender Faktor ist die allgemeine politische und sozioökonomische Situation des Partnerlandes. Covid-19-Pandemie, der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine oder politische Instabilitäten – externe Einflüsse können die Leistungen und Wirkungen genauso beeinträchtigen wie lärmende Bürokratie. Beispielsweise hatte das Vorhaben „Erneuerbare Energien und Energieeffizienz“ in Pakistan mit vielen personellen Wechseln bei den zuständigen Behörden und Ministerien zu kämpfen. Darüber hinaus erlebte das Land im August 2022 eine Flutkatastrophe, gefolgt von einem Anstieg der Inflation auf 27,3 Prozent.

Meist gelingt es den Vorhaben erfolgreich, auch in solch schwierigen Situationen umzusteuern. Dazu braucht es den wichtigsten Erfolgsfaktor: die passende Umsetzungsstruktur. Professionelles Personal, ein ganzheitlicher Ansatz mit guter Vernetzung sowie eine flexible Umsetzung tragen genauso dazu bei wie sichtbare Veränderungen durch Leuchtturmprojekte oder die langjährige Präsenz der GIZ im Land. Die evaluativen Studien der Multi-Geber-Partnerschaft Energising Development (EnDev) schnitten in Effektivität, Wirkungen und Nachhaltigkeit besonders gut ab. Die Evaluierungsteams hoben die Umsetzungsstruktur besonders hervor: Eine flexible, anpassungsfähige und effiziente Implementierung ist entscheidend für den nachhaltigen Erfolg. Mehr dazu erfahren Sie auf Seite 34.

Ein nicht kooperatives Partnersystem hingegen hemmt den Erfolg der Arbeit, zum Beispiel, wenn sich während der Umsetzung die Prioritäten der Partnerorganisationen oder politischen Träger ändern. Im Vorhaben „Erneuerbare Energie in ländlichen Gebieten“ in Nepal führten neue föderale Strukturen zu Herausforderungen, weil sich dadurch die Rahmenbedingungen, Aufgaben und Mandate änderten. Dies bot aber auch Chancen, sich neu auszurichten und subnationale Behörden einzubziehen, was sich später als Erfolgsfaktor erwies. Die Partnerschaft mit der lokalen Ebene hatte mehrere Vorteile: Die Partner waren mit den Kernproblemen der Bevölkerung vor Ort besser vertraut und hatten großes Interesse daran, Lösungen zu finden und umzusetzen.

Die Verankerung der Projektergebnisse im Partnersystem ist also ein wichtiger Erfolgsfaktor. Projekte, die sich eng an nationalen Strategien orientieren und auf bestehenden Strukturen aufbauen, sind in der Regel erfolgreicher. Die positive Wirkung zeigt die Evaluierung des bereits genannten Vorhabens zur Netzintegration von erneuerbaren Energien und Energieeffizienz in Indien. So war bereits die Konzeption des Projekts auf konkrete Ziele aus nationalen Strategien ausgerichtet. Dies trug zur Eigenverantwortung der öffentlichen Partner bei. Effektivität und Wirkungen stiegen, da Maßnahmen mit lokalen Initiativen verknüpft wurden.



**Wichtiger Erfolgsfaktor:
die Zusammenarbeit mit
den Partnern vor Ort**



Zudem zeigt sich, dass Folgemodule, also Projekte, die auf vorhergehenden Vorhaben aufbauen, häufig erfolgreich evaluiert werden. So hatten von den acht Vorhaben, die in einer Zentralen Projektevaluierung die Bewertung 1 erhielten, drei mindestens einen Vorläufer. Langjährige Zusammenarbeit, gegenseitiges Vertrauen und eingespielte Strukturen sind dabei entscheidend. Hier lohnt ein Blick ins Vorhaben „Ägyptisch-Deutsches Komitee zur Förderung der erneuerbaren Energien, der Energieeffizienz und des Umweltschutzes“: Es baute erfolgreich auf den Strukturen des Vorgängerprojekts auf, das mit der Umsetzung des Elektrizitätsgesetzes und der Einführung des Nationalen Plans für Energieeffizienz bereits einen strategischen Rahmen geschaffen hatte. Das Team konnte seine Beziehungen zu den Schlüsselakteuren erfolgreich ausbauen. Mehr dazu erfahren Sie auf Seite 38.

Den Blick weiten

Um die Ergebnisse in einen größeren Zusammenhang zu stellen, wurden diese mit Erkenntnissen zweier übergeordneter DEval-Evaluierungen verglichen. Dies zeigte, wie wichtig die Förderung der Energieversorgung im ländlichen Raum grundsätzlich ist.

Wichtig ist aber, dass die Situation von Menschen in Partnerländern genau in den Blick genommen wird. Nur wenn sie die neuen Energieangebote tatsächlich nutzen können, ist die angestrebte gerechte globale Energiewende möglich. Das Energieportfolio sollte daher mehr an den Bedürfnissen und finanziellen Kapazitäten von Frauen und Mädchen sowie „energiearmen“ Bevölkerungsgruppen ausgerichtet werden.

Die DEval-Evaluierung „Zugang zu (grüner) Energie im ländlichen Afrika“ stützt zudem den Befund, dass ein Zugang zu Energie allein nicht ausreicht, um zu wirtschaftlicher Entwicklung beizutragen. Die „Produktivität“ der Energienutzung – also wie effizient Energie genutzt wird, um wirtschaftlichen Wert zu erzeugen – sollte durch stützende Maßnahmen sichergestellt werden. Also beispielsweise durch die Bereitstellung von solarbetriebenen Kühlschränken für Lebensmittelgeschäfte oder Solarwasserpumpen für Bäuerinnen und Bauern. So kann mehr Einkommen generiert werden.

Ausblick

Auf Grundlage der systematisch erhobenen und ausgewerteten Daten der Querschnittsauswertung haben wir nun einen guten Überblick über den Erfolg der von der GIZ umgesetzten Projekte zum Thema Energie und wissen auch, wo und warum es nicht gut gelaufen ist. Wir kennen Beispielprojekte, an denen wir uns orientieren können. Wir haben Evidenz über die Faktoren, die den Erfolg von Energieprojekten in der internationalen Zusammenarbeit hemmen, und solche, die ihn fördern. Diese sind für die Planung neuer Energieprojekte nützlich, ebenso wie die Empfehlungen, die die Querschnittsauswertung ausgesprochen hat und mit denen wir uns auseinandersetzen.

Die Querschnittsauswertung mit allen Daten und Ergebnissen finden Sie hier:

  [Link zur Querschnittsauswertung](#)

Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft

Der Schwerpunkt der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft liegt in den Partnerländern und dort auf der Kooperation mit lokalen Wirtschaftsakteuren. Für die Umstellung der Energieversorgung auf erneuerbare Energien und für Energieeffizienz ist die Einbindung privater Unternehmen – wie Bauunternehmen, Energieversorger, Anbieter von erneuerbaren Energien und Effizienzlösungen sowie Transportunternehmen – in marktwirtschaftlich organisierten Ländern unverzichtbar. In 38 von 41 untersuchten Projekten wurden lokale Unternehmen als zentrale Akteure in die Planung und Umsetzung eingebunden. Dies galt für alle untersuchten Vorhaben, die erneuerbare Energien oder Energieeffizienz förderten.

↗ Wie genau unsere Arbeit im Einzelnen wirkt, erfahren Sie in den Projektbeispielen im nächsten Kapitel.

„Es geht um Wirkungen“



Die internationale Zusammenarbeit ist komplex und stetigem Wandel unterworfen. Deshalb muss die GIZ immer wieder prüfen und entscheiden, welche Ansätze wirken und welche nicht. Dafür schafft die Evaluierung die Voraussetzungen: Sie misst und bewertet und ermöglicht, daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen. Wie sie genau funktioniert und was sie zur aktuellen Debatte über die Wirksamkeit der internationalen Zusammenarbeit beitragen kann, darüber reden Martha Gutiérrez von der GIZ und Jörg Faust vom DEval in einem Doppelinterview.

Die internationale Zusammenarbeit ist zuletzt in die Kritik geraten. Warum sind Evaluierungen in diesen Zeiten wichtiger denn je?

MG ↗ Die Öffentlichkeit hat ein berechtigtes Interesse zu erfahren, wohin ihr Steuergeld geht. Dieser Rechenschaftspflicht kommen wir mit den Evaluierungen nach. Sie zeigen, was die internationale Zusammenarbeit erreicht, was funktioniert und was nicht. Was gut funktioniert, gilt es auszubauen und zu replizieren. Aber manchmal zeigen uns Evaluierungen auch, dass wir bei der Lösung bestimmter Probleme in unseren Partnerländern auf dem Holzweg sind. Dann muss vor Ort umgesteuert werden. Aus den Evaluierungen entstehen Berichte, die wir transparent und allgemein zugänglich machen – auch dann, wenn Projekte schlecht beurteilt wurden. Außerdem werden die Berichte in andere Sprachen übersetzt, um diese Rechenschaft auch gegenüber Partnerregierungen sicherzustellen.

JF ↗ Es gibt in Deutschland vermutlich kein Politikfeld, das so strukturiert und systematisch durchleuchtet wird wie die internationale Zusammenarbeit. Die traditionell starke Rolle der Evaluierung hängt damit zusammen, dass Steuergelder in oftmals schwierigen Kontexten außerhalb Deutschlands ausgegeben werden.

MG ↗ Jeder dritte Euro, den die GIZ für das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung umsetzt, wird nach internationalen Standards und unabhängig evaluiert. Im Schnitt beleuchten wir jährlich 80 Projekte weltweit. Dazu kommen Auswertungen zu einzelnen Sektoren oder Ländern, Spezialanalysen zu unternehmenspolitischen Themen und Evaluierungen für andere Auftraggebende. Mit dieser Anzahl an Evaluierungen stehen wir nach der Koreanischen Agentur für Internationale Zusammenarbeit weltweit an zweiter Stelle. Das bedeutet: Wir prüfen intensiv, ob wir mit den eingesetzten Mitteln tatsächlich die größtmögliche Wirkung entfalten.

DEval erforscht in seinem Meinungsmonitor regelmäßig die Einstellungen der Bevölkerung zur Entwicklungspolitik. Herr Faust, was ist das wichtigste Ergebnis der letzten Befragung? Und was bedeutet das für die Evaluierung?

JF ↗ Unser Meinungsmonitor spiegelt die aktuelle kritische Debatte wider. Die Unterstützung der Bevölkerung für einen gleichbleibend hohen oder steigenden Entwicklungsetat hat seit 2022 um mehr als 20 Prozentpunkte abgenommen. Eine wichtige Erklärung dafür ist die als schlechter eingeschätzte eigene und staatliche Finanzlage. Vor diesem Hintergrund kann unabhängige Evaluierung die

Effektivität und Glaubwürdigkeit des Politikfeldes verbessern. Dabei ist selbstbewusste Kommunikation wichtig, die Erfolge wie Fehler benennt und institutionalisiertes Lernen betont.

Trotzdem ist immer wieder der Vorwurf zu hören, das System sei eine Blase, bei der eine befreundete Einheit eine andere durchleuchte ...

MG ↗ In der Praxis zeigt sich ein anderes Bild: Die Evaluierungen werden von unabhängigen Gutachter*innen erstellt. Dafür findet alle drei Jahre eine europaweite Ausschreibung statt, bei der wir am Ende einen Pool von etwa 100 internationalen Evaluator*innen bilden. Diese arbeiten in Teams zusammen, auch mit lokalen Evaluator*innen. Zudem handelt unsere Stabsstelle unabhängig; sie ist direkt dem Vorstand unterstellt und nicht in das operative Geschäft der GIZ eingebunden. Wir koordinieren die Evaluierungen also nur, wir beeinflussen sie nicht. All diese Faktoren stellen sicher, dass wir am Ende methodisch saubere und unabhängige Bewertungen erhalten.

JF ↗ Die Evaluierungen in Deutschland folgen anerkannten Standards der OECD, nämlich den Kriterien Nachhaltigkeit, Relevanz, Kohärenz, Effektivität, Wirkungen und Effizienz. Der Rechnungshof hat das Evaluierungssystem der internationalen Zusammenarbeit 2021 unter die Lupe genommen; es gab keine Kritik im Hinblick auf Unabhängigkeit. Wo die Evaluierung noch besser werden kann, ist in der Kommunikation. Sie ist häufig zu technisch und manchmal auch jargonlastig – das gilt für das Politikfeld insgesamt.

**Zwei Einheiten – ein Ziel:
Evaluierungen bei GIZ und DEval**

Die Stabsstelle Evaluierung der GIZ untersucht die eigenen Programme und Projekte, hauptsächlich solche, bei denen das BMZ der Auftraggeber ist. Aber die GIZ evaluiert auch Projekte und Programme von anderen Auftraggebenden wie dem Auswärtigen Amt. Dabei ist die Stabsstelle nicht in das operative Geschäft der GIZ eingebunden; die Projekte werden von unabhängigen Evaluator*innen begutachtet. Das schafft die nötige Distanz für konstruktive Kritik. Demgegenüber evaluiert das DEval die deutsche Entwicklungszusammenarbeit. Das Mandat für seine unabhängige Evaluierungsarbeit stammt von der Bundesregierung. Zudem fragt es regelmäßig außen- und sicherheitspolitische Einstellungen in der Bevölkerung ab. DEval und GIZ stehen in ständigem Austausch, so dass sie voneinander profitieren und lernen. Ihre Tätigkeiten ergänzen sich.

Neben der Rechenschaftspflicht ist das Lernen aus Evaluierungen ein wichtiger Aspekt. Könnten Sie illustrierende Beispiele dafür anführen?

MG ↗ Dafür gibt es viele Beispiele, von denen wir eine Auswahl in diesem Bericht erläutert haben. So hat die GIZ etwa das Ägyptisch-Deutsche Komitee zur Förderung der erneuerbaren Energien, der Energieeffizienz und des Umweltschutzes unterstützt. Im Zuge der Evaluierung kam u. a. heraus, dass das eigene Wissensmanagement des Komitees verbessert werden könnte, um weniger auf externe Hilfe angewiesen zu sein. Daraufhin hat die Agentur mit der Unterstützung der GIZ nachgesteuert, *Train-the-Trainer*-Programme eingeführt, Handbücher geschrieben, Prozesse und Wissen besser dokumentiert – und wurde dadurch bei ihrer Arbeit wirksamer. Das ist ein gutes Beispiel für den Dreiklang der Evaluierungen bei der GIZ: Wirkungen erfassen, Wirkungen kommunizieren und aus Wirkungen lernen. Wir haben ihn als Kernprozess definiert, weil die drei eine Einheit bilden.

Wie wichtig ist das Lernen durch Evaluierung, Herr Faust?

JF ↗ Evaluierung hat drei Funktionen: praktisch relevante Erkenntnisse schaffen, Rechenschaft legen und Lernimpulse geben. Oftmals findet das Lernen bereits während der Evaluierung statt und nicht erst am Ende. Das ist meist dann der Fall, wenn die Evaluierten das Ganze als Chance und weniger als Risiko begreifen. Zudem gilt: Auch von der Kontrollfunktion der Evaluierung können starke Lernimpulse ausgehen.

Frau Gutiérrez, wie funktioniert das in der GIZ?
Wann werden Projekte evaluiert?

MG ↗ Wir nehmen eine Stichprobe, die etwa 40 Prozent der BMZ-Beauftragungen entspricht, aus Vorhaben, die innerhalb der nächsten eineinhalb Jahre zu Ende geführt werden. Wir wählen diesen Zeitraum, damit wir einschätzen können, ob und was erreicht wurde. Bis 2017 haben die Projekte ihre Evaluierungen selbst gesteuert. Das hat die GIZ damals geändert und sie zentralisiert, um die schon erwähnte Unabhängigkeit zu stärken. Die Projekte selbst arbeiten heute mit guten Monitoring-Systemen, um zu beobachten, ob die angestrebten Indikatoren erreicht werden oder nicht. Merken sie, dass etwas schiefläuft, steuern sie in der Regel um. Dadurch erzielen von der GIZ umgesetzte Projekte gute Gesamtbewertungen. Nur ein kleinerer Teil erhält das Urteil „nicht erfolgreich“. Und das, obwohl wir 2022 noch ein entscheidendes Qualitätsmerkmal zusätzlich eingebaut haben. Schneidet ein Projekt in einem der OECD-Kriterien Effektivität, Wirkungen

Jörg Faust

ist Direktor des Deutschen Evaluierungsinstituts der Entwicklungszusammenarbeit (DEval) und außerordentlicher Professor für Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen.



»Kein anderes Politikfeld wird so strukturiert und systematisch durchleuchtet wie die Entwicklungszusammenarbeit.«

Jörg Faust

und Nachhaltigkeit mit 4, 5 oder 6 auf einer mit Schulnoten vergleichbaren Sechterskala ab, gilt es insgesamt als erfolglos. Wir nennen diese drei deshalb K.-o.-Kriterien.

Die Projekte im Energiebereich schneiden im Vergleich zu anderen Sektoren besonders gut ab. Woran liegt das?

MG ↗ Das ist richtig. Die Durchschnittsnote liegt hier bei 1,97, während sie für alle evaluierten Projekte im aktuellen Berichtszeitraum insgesamt bei 2,50 lag. Ein wesentlicher Grund dafür ist: Wir reagieren hier direkt auf einen weitreichenden Bedarf der Partnerländer und der Wirtschaft. Sie brauchen für ihre weitere Entwicklung Energie, und das am besten klimafreundlich und ressourcenschonend. Das ist mittlerweile zum Teil billiger und macht unabhän-

ger von Energieimporten. Mit unseren Angeboten können wir hier gut ansetzen. Die Relevanz, die Effektivität und die Nachhaltigkeit sind in Energieprojekten vergleichsweise groß, weil Partnerländer und Unternehmen in die Projekte investieren und diese weiterführen. Das ist einer der Gründe für die gute Benotung.

Müsste angesichts dieser Erkenntnisse nicht viel stärker in den Bereich Klima und Energie investiert werden?

JF ↗ Klimaschutz und Anpassung werden in der internationalen Zusammenarbeit auf absehbare Zeit von großer Bedeutung bleiben. Beim Zugang zu Energie im ländlichen Afrika bestehen neben Erfolgen noch Herausforderungen, etwa in Bezug auf den Zugang von benachteiligten Gruppen über dezentrale Netze oder auch hinsichtlich unserer Empfehlung, zusätzliche Mittel für gesundheits- und klimafreundliche Kochenergie bereitzustellen.

MG ↗ Aus meiner Sicht zeigen die Ergebnisse vor allem, dass internationale Zusammenarbeit wirkt, gerade im Energiesektor. Davon profitieren die Partnerländer, aber davon profitiert letztlich auch unsere Wirtschaft. Jeder zweite Euro wird in Deutschland im Export verdient.

JF ↗ Frau Gutiérrez spricht den wichtigen Punkt der Außenwirtschaft an. Seit den 2010er Jahren belegt eine Reihe von Studien, dass die internationale Zusammenarbeit Exporte der Geberländer begünstigt. Ökonom*innen der Universität Göttingen haben diesen Zusammenhang erst jüngst wieder bestätigt.

MG ↗ Die Frage nach dem Nutzen für die deutsche und europäische Wirtschaft ist erheblich, denn diese profitiert auch von mehr Klima- und Umweltschutz weltweit. Aber es geht nicht nur um wirtschaftliche Zusammenarbeit. Es geht uns um Wirkungen vor Ort: Bessere Verhältnisse für die lokale Wirtschaft und auch für die Menschen sind wesentlich in der internationalen Zusammenarbeit. Als GIZ wollen wir einen Beitrag für eine weltweit lebenswerte Zukunft leisten. Die Evaluierung zeigt uns, dass wir dazu tatsächlich beitragen, aber immer auch, wo wir noch besser werden können. Wir hören nie auf zu lernen.

»Wirkungen erfassen, Wirkungen kommunizieren und aus Wirkungen lernen – das ist der Dreiklang der Evaluierung in der GIZ. Wir haben ihn als Kernprozess definiert, weil die drei eine Einheit bilden.«

Martha Gutiérrez



Martha Gutiérrez

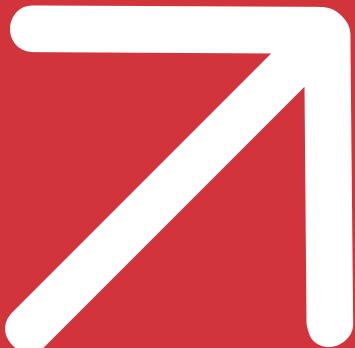
ist Leiterin der Stabsstelle Evaluierung der GIZ und Gender-Botschafterin des Unternehmens.





Beispiele weltweit

Herausforderungen ganzheitlich angehen:
So bewirken wir gemeinsam mit unseren Partner-organisationen nachhaltige Veränderung. Sechs Vorhaben zeigen, wie die GIZ mit ihren Partnern für die globale Energiewende zusammenarbeitet.





Grünen Wasserstoff marktfähig machen

Das Programm H2Upp unterstützt deutsche Unternehmen bei der Entwicklung von Wasserstoffprojekten weltweit – dafür gab es gute Bewertungen, vor allem bei der Effektivität.

Deutschland und Europa wollen künftig einen Teil ihres Energiebedarfs mit grünem Wasserstoff decken, der mit erneuerbarem Strom erzeugt wird. Der vielseitige Energieträger gilt als unverzichtbar, um energieintensive Industrien klimaneutral zu machen. Doch bis ein funktionierender globaler Wasserstoffmarkt existiert, ist es noch ein weiter Weg. Deshalb fördert die GIZ mit dem International Hydrogen Ramp-Up Programme (H2Upp) seit 2022 Wasserstoffprojekte in Partnerländern. „Wir unterstützen Unternehmen in der frühen Phase der Projektentwicklung, um den Markthochlauf von grünem Wasserstoff in den Partnerländern zu beschleunigen“, sagt Programmleiterin Regine Dietz.

Das vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) beauftragte Programm ist an der Schnittstelle zwischen Energiesicherheit, Außenwirtschaftsförderung und internationaler Zusammenarbeit angesiedelt. Weil Deutschland seinen Bedarf an grünem Wasserstoff nicht selbst decken kann, hat die Bundesregierung vier Jahre nach der Nationalen Wasserstoffstrategie zusätzlich eine Importstrategie beschlossen. Dadurch bieten sich auch neue Absatzchancen für deutsche Technologiehersteller. „Entwicklungsrechtlich ist grüner Wasserstoff auch dann von Bedeutung, wenn er für den Export bestimmt ist“, sagt Jörg Baur, Wasserstoffexperte im Fach- und Methodenbereich der GIZ: „H₂-Projekte bringen Energiewende-Know-how in Länder des Globalen Südens. Sie schaffen Arbeitsplätze, Steuereinnahmen und ermöglichen unternehmerisches Wachstum.“



Visualisierung der geplanten Produktionsanlage Marengo in Mexiko

Große Anlage in Mexiko geplant

Zentrales Element von H2Upp sind Public Private Partnerships (PPP), bei denen die GIZ als Partner von privatwirtschaftlichen Unternehmen fungiert, die die Hälfte der Entwicklungskosten tragen. Dass in der ersten Programmphase zehn solcher Partnerschaften in sechs Ländern entstanden, sorgte in einer dezentralen Zwischenevaluierung (sog. Evaluative Studie) für eine sehr gute Bewertung der Effektivität.

»Für Marengo ziehen alle Beteiligten an einem Strang. Die Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden, dem Gouverneur und auch die Vorarbeiten mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit waren stets von nachhaltigem Pioniergeist geprägt – fortschrittliches Denken und Handeln ist die Voraussetzung für eine klimaneutrale Zukunft.«

Cyril Dufau-Sansot, Vorsitzender des Vorstands, Hy2gen AG

So plant die Hy2gen AG aus Wiesbaden derzeit eine große Produktionsanlage in Mexiko, die 2028 in Betrieb gehen soll. In Brasilien entdeckte der auf Biogas spezialisierte Projektentwickler mele® aus Mecklenburg-Vorpommern durch H2Uppp ein neues Geschäftsfeld: Die Firma sucht jetzt Investoren für eine Anlage, in der aus Schweinegülle und grünem Wasserstoff grünes Methanol produziert werden soll – was zugleich die Umweltbelastung durch Gülle in Brasilien reduzieren kann.



»Durch die enge Zusammenarbeit konnten GIZ und AHK die Vernetzung von Entscheidern aus Politik und Wirtschaft zum Ausbau des marokkanischen Wasserstoffmarktes vorantreiben. Diese Kooperation setzen wir gerne fort.«

Katharina Felgenhauer, Geschäftsführerin Deutsche Industrie- und Handelskammer in Marokko (AHK)

Bedürfnisse der Zielgruppe erfüllt

Auch die Relevanz des Projekts wurde als sehr gut eingestuft, weil es auf die politischen Strategien Deutschlands und einiger der Partnerländer abgestimmt war und die Bedürfnisse deutscher Unternehmen als Zielgruppe erfüllte. Die Effizienz bei dem in 15 Ländern aktiven Projekt wurde ebenfalls positiv gesehen: Indem das Vorhaben sich Personal mit anderen Projekten in den jeweiligen Ländern teilte, konnte es sogar kostengünstiger umgesetzt werden als geplant. Als vorteilhaft erwies sich aus Sicht der Evaluierenden auch die im Konzept angelegte Flexibilität und Offenheit von H2Uppp, was zu einer guten Bewertung bei der Kohärenz führte.

Kritisiert wurde von den Evaluierenden der lange Prozess der Auswahl der Projekte bis hin zur Bewilligung der PPP, was Unternehmen entmutigen könnte. Daraufhin wurde der Prozess verkürzt und optimiert. Seit Mai 2024 ist H2Uppp in der zweiten Programmphase. Statt wie zuvor auf 15 ist der Fokus nun auf 10 Länder gerichtet. „Von der Industrie wird H2Uppp weiterhin sehr gut angenommen“, so die Programmleiterin. „Es ist spannend zu sehen, wie gut der Ansatz der Public Private Partnerships in diesem jungen Markt funktioniert.“

Auf einen Blick

Die GIZ bringt klimafreundliche Wasserstoffprojekte in Partnerländern voran – gemeinsam mit deutschen und europäischen Unternehmen und Auslandshandelskammern.

Partner der GIZ bei diesem Programm:

↗ **Netzwerk der deutschen Auslandshandelskammern (AHKs)**

- ↗ Die GIZ stellt fachliche Expertise und Netzwerke zur Verfügung.
- ↗ Im Fokus steht die frühe Phase der Projektentwicklung.
- ↗ Zentrale Elemente sind Public Private Partnerships (PPP).

10 PPP

in 6 Ländern wurden in der ersten Projektphase gefördert.



Dynamischer Partner für Energietransformation

Das Deutsch-Indische Energieprogramm hat in den vergangenen zehn Jahren die Energietransformation auf dem Subkontinent begleitet. Im evaluierten Projekt haben Fachwissen, Flexibilität und Vernetzung des GIZ-Teams die Gutachter*innen überzeugt.

Indien spielt eine Schlüsselrolle bei der Lösung globaler Herausforderungen wie Klimaschutz und Armutsminderung. Das bevölkerungsreichste Land der Welt steht vor der Herausforderung, den Lebensstandard seiner 1,43 Milliarden Einwohnerinnen und Einwohner zu erhöhen. Gleichzeitig soll es einen entscheidenden Beitrag zur Reduzierung der globalen Treibhausgasemissionen liefern.

Die indische Regierung hat in den vergangenen Jahren Schritte unternommen, um Energieeffizienz und erneuerbare Energien zu fördern und die Abkehr von der Kohle einzuleiten. „Wir durften das begleiten – und sehen erfreut, wie Indien die Energietransformation vorangebracht hat“, sagt Winfried Damm. Der Energieexperte hat fast neun Jahre lang für die GIZ das Deutsch-Indische Energieprogramm (IGEN) geleitet. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat es beauftragt. Die Zentrale Projektevaluierung hat das Projekt für „grüne Energiekorridore“ innerhalb des Energieprogramms als sehr erfolgreich bewertet.

Die Ziele, die effiziente Energienutzung und die Netzintegration von erneuerbaren Energien zu verbessern, wurden sehr wirkungsvoll erreicht – auch die merkliche Reduktion von Treibhausgasen gegenüber den ursprünglichen Planungen noch während der Implementierung des Projekts. Das sehr gut beurteilte Projekt zeigt damit deutliche Wirkungen.

Große Erfolge bei der Energieeffizienz

Ein Erfolgsfaktor war dabei die enge, kontinuierliche und kenntnisreiche Zusammenarbeit mit dem Bureau of Energy Efficiency (BEE), mit dem das GIZ-Team das indische Energieprogramm *Perform, Achieve, Trade (PAT)* entwickelt hat. 2024 meldete das BEE, dass durch diese indische Variante des CO₂-Zertifikatshandels inzwischen jährlich 110 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen eingespart werden. Diese Ein-

»Wir und die GIZ arbeiten seit vielen Jahren erfolgreich zusammen, und Initiativen im Energiesektor wurden von der GIZ gut unterstützt, sei es bei der Umsetzung, beim Austausch von Best Practices oder beim Technologietransfer.«

Abhay Bakre, ehemaliger Generaldirektor des Bureau of Energy Efficiency (BEE) unter dem indischen Ministerium für Elektrizität

sparung entspricht fast 20 Prozent des deutschen CO₂-Ausstoßes. PAT bietet besonders der Großindustrie in Indien einen Anreiz, neue, energieeffiziente Technologie zu installieren und damit den Energieverbrauch pro Tonne etwa von Stahl, Aluminium oder Zement deutlich zu verringern. Außerdem hat das BEE mit GIZ-Unterstützung ein Label für Energieeffizienz eingeführt.

Auch beim zweiten Schwerpunkt des Deutsch-Indischen Energieprogramms, die Netzintegration von erneuerbaren Energien voranzubringen, hat die GIZ systematisch mit indischen, internationalen und deutschen Partnern zusammengearbeitet. Das sorgte auch beim Kriterium Kohärenz für eine gute Bewertung. Um Strom aus Sonne und Wind aus entlegenen Regionen zu den Verbraucher*innen zu bringen, hat beispielsweise die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) in einem parallelen, abgestimmten Projekt in den vergangenen zehn Jahren Kredite in Höhe von mehr als 1,4 Milliarden Euro vergeben. Damit bauten Netzbetreiber Stromleitungen und Umspannstationen im Auftrag der indischen Regierung.

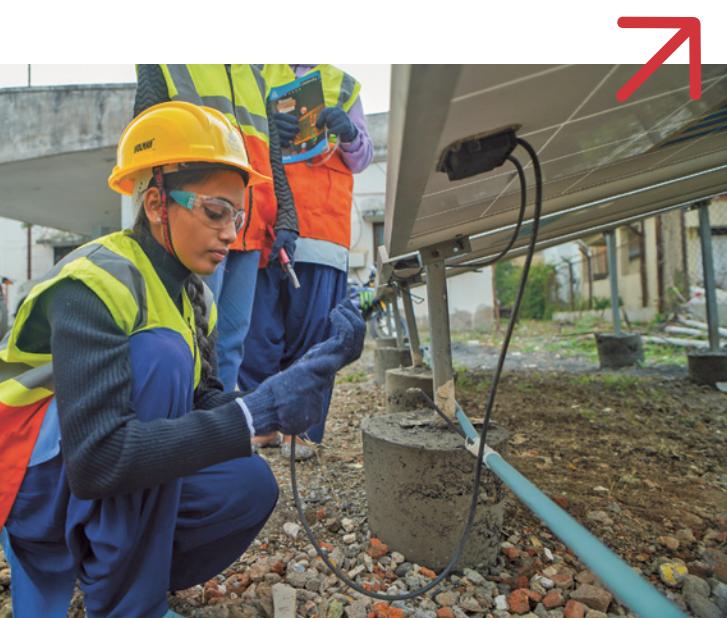


»Wir sind der GIZ sehr dankbar für die Unterstützung bei der Etablierung eines professionellen Prognosesystems der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien, um ein stabiles Stromnetz zu gewährleisten.«

KVS Baba, ehemaliger Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer des Nationalen Übertragungsnetzbetreibers Grid Controller of India Limited

Um den Ausbau der Solarenergie auf unmittelbarer Verbraucherebene voranzubringen, hat die GIZ Männer und Frauen für die Installation und Wartung von Dachsolarmodulen ausgebildet. „Wir nennen sie Solarteure und waren erfolgreich, auch Frauen für diesen Beruf zu begeistern“, betont der frühere Projektleiter Damm. Durch die intensive Zusammenarbeit mit Institutionen vor allem in Gujarat, das Aussenden junger Menschen als Solarbotschafter*innen und den Aufbau eines digitalen Solarportals konnten allein in diesem Bundesstaat binnen eines Jahres 100.000 Photovoltaik-Dachanlagen realisiert werden.

Gerade bei der Dynamik der Energiewende könne man sich von Indien inspirieren lassen, meint Damm und ist sich mit Philipp Johannsen, seinem Nachfolger als Leiter des Energie-Clusters Indien, einig: „Dort passiert gerade sehr viel.“ Gelernt hat die GIZ auch aus dem Kritikpunkt der Projektevaluierung: Die Projektarchitektur mit vier Komponenten sei sehr komplex gewesen und habe keine Vorteile geboten. So wurden in der Folge aus dem umfangreichen Energievorhaben mehrere spezialisierte Nachfolgeprojekte.



Gut ausgebildete Fachkräfte für eine gerechte Energiewende: weibliche Solarteure in Indien

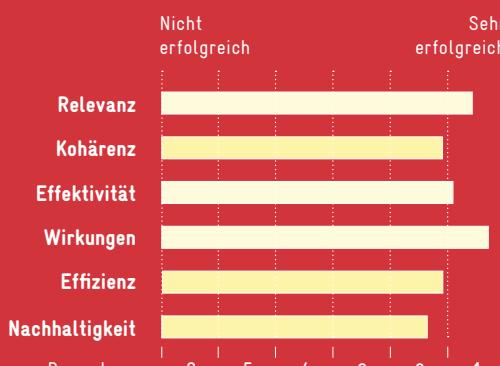
Auf einen Blick

Das Vorhaben hat dazu beigebracht, Energieeffizienz, Erneuerbare und die Reduzierung von Kohlestrom voranzubringen.

Partner der GIZ in Indien bei diesem Programm:

- ↗ **Ministerium für Neue und Erneuerbare Energie, Abteilung Solar-Aufdachanlagen**
 - ↗ **Amt für Energie-Effizienz (Bureau of Energy Efficiency, BEE) unter dem Ministerium für Elektrizität**
 - ↗ **Grid Controller of India Limited (Nationaler Übertragungsnetzbetreiber)**
-
- ↗ Der Solarbereich wurde in den vergangenen zehn Jahren von zwei auf 85 Gigawatt Leistung ausgebaut.
 - ↗ Erfolge bei der Energieeffizienz in der Industrie und bei Verbraucher*innen

110 Mio. Tonnen CO₂-Emissionen werden inzwischen jährlich durch Energieeffizienz-Programme in Indien eingespart.



Gesamtbewertung:

↗ 1 / sehr erfolgreich

Strom für alle

Togos nationale Energieagentur stärken auf dem Weg zur flächendeckenden Stromversorgung: Für diesen Ansatz erhielt das Projekt ProEnergie positive Bewertungen in allen Bereichen.



Installation von Solarmodulen in ländlichen Gebieten Togos

Bis 2030 soll die gesamte Bevölkerung Togos Zugang zu Elektrizität haben, so sieht es die Nationale Elektrifizierungsstrategie des westafrikanischen Landes vor. Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unterstützt die GIZ die Regierung Togos seit 2017 dabei, dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen. Vor dem Start des dafür entwickelten Projekts ProEnergie lag die Elektrifizierungsrate bei 45 Prozent. Nur etwa sieben Prozent der ländlichen Gemeinden waren ans Stromnetz angeschlossen und der Anteil erneuerbarer Energien war äußerst gering.

Ein Schlüssel zu einer umfassenden, nachhaltigen Energieversorgung in Togo ist die Togoische Agentur für ländliche Elektrifizierung und erneuerbare Energien (AT2ER), die die Regierung 2016 gegründet hat. Hier setzt die GIZ mit ihrer Unterstützung an:

Sie begleitet die AT2ER dabei, gute Bedingungen für Investitionen in erneuerbare Energien zu schaffen. In einer Zentralen Projektevaluierung erhielt das Vorhaben vor allem wegen dieses Ansatzes eine gute Bewertung beim Kriterium der Effektivität. Das Projekt habe maßgeblich zur Entwicklung der Agentur beigetragen.

Klar definierte Rollen

Auch bei der Relevanz gab es eine positive Bewertung, da das Projekt auf Togos nationale Strategie zur Elektrifizierung ausgerichtet ist. Außerdem sei das Vorhaben relevant für die Endnutzerinnen und -nutzer: Für Haushalte gerade in ländlichen Gebieten hat sich der Zugang zu Energie in allen fünf Regionen des Landes verbessert und lag bereits zum Projektende 2020 bei mehr als 50 Prozent. Als sehr gut

Auf einen Blick

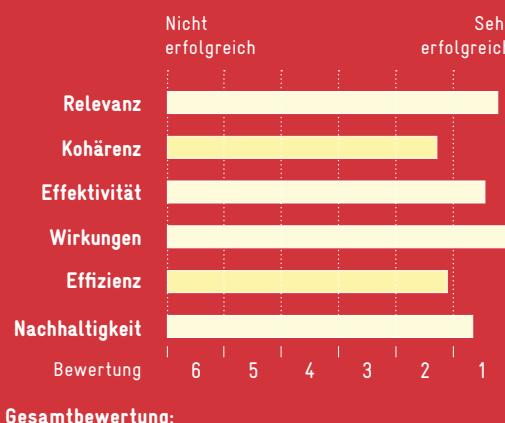
Das Projekt hat die Bedingungen für eine umweltfreundliche Energieversorgung ländlicher Gebiete in Togo stark verbessert.

Partner der GIZ in Togo bei diesem Programm:

- ↗ **Ministerium für Bergbau und Energie, Generaldirektion Energie**
- ↗ **Agentur für ländliche Elektrifizierung und erneuerbare Energien (AT2ER)**

- ↗ Die Kompetenzen der nationalen Energieagentur vor allem bei Finanzierungsstrategien sind nachhaltig gestärkt.
- ↗ Gemeinsam mit dem Privatsektor sind innovative Energieprojekte auf den Weg gebracht worden.
- ↗ Ein Schwerpunkt lag auf der Förderung von Frauen.

67 Tsd. Menschen in ländlichen Gebieten profitieren vom Einsatz von Solar-technologien wie Solarwasserpumpen.



↗ 1 / sehr erfolgreich

wurde von den unabhängigen Evaluierenden auch die Effizienz des Projektes mit seiner sinnvollen Kostenaufteilung und den klar definierten Rollen und Verantwortlichkeiten im Team bewertet.

Die ebenfalls positive Bewertung bei den Wirkungen basiert vor allem darauf, dass das Projekt innovative Ansätze für erneuerbare Energien auf den Weg gebracht hat. Zusammen mit dem Privatsektor setzte die AT2ER, unterstützt von der GIZ, eine standardisierte nationale Ausschreibung für dezentrale Energieversorgungsnetze auf. Innovationen wie diese, so das Ergebnis der Evaluierung, stärken den Energie sektor Togos und damit die sozioökonomische Entwicklung des Landes insgesamt.

Frauen als Expertinnen fördern

Die Nachhaltigkeit des Projekts schätzten die Evaluierenden als gut ein, weil die Arbeit von AT2ER dauerhaft gestärkt worden sei. „Der Agentur fehlten anfangs Ausstattung, Wissen und Personal, um ihre Aufgaben zu erfüllen“, sagt Florian Paffenholz, ehemaliger Leiter von ProEnergie. „Wir haben mit Sachmitteln zu ihrem Aufbau beigetragen, aber vor allem fachliche und organisatorische Unterstützung geleistet.“ Ein Schwerpunkt der Arbeit lag auf der Stärkung von Frauen. „Junge, hoch motivierte Mitarbeiterinnen von AT2ER haben im Projekt viel Expertise erworben“, betont Paffenholz: „In Togo, wo die Geschlechterrollen in vielen Regionen noch sehr traditionell sind, können gut qualifizierte Entscheiderinnen wie sie eine wichtige Vorbildfunktion einnehmen.“ Von der verbesserten Energieversorgung ländlicher Gebiete profitierten Frauen und Mädchen besonders, etwa weil sie durch Solarwasserpumpen Wege zu Brunn en sparen.

Kritisch mahnten die Evaluierenden Antworten auf Fragen zur Nachhaltigkeit der Agentur an. Die Finanzierung sei weiterhin abhängig von Zuschüssen und es bestünden keine Pläne für eine Eigenständigkeit. So lautet die zentrale Empfehlung denn auch, eine robuste und klare Strategie zu entwickeln, wie sich die noch junge Institution dauerhaft selbst tragen kann. Diese Empfehlung wurde aufgegriffen und die AT2ER dabei unterstützt, Expertise im Fondsmanagement aufzubauen. Die Erträge daraus tragen dauerhaft zu ihrer Finanzierung bei. Seither konnte die AT2ER unter anderem vier Millionen Euro der Afrikanischen Entwicklungsbank zur Förderung von Mini-Grids akquirieren.

Motor für mehr Gleichberechtigung

In Bolivien hat die Multi-Geber-Partnerschaft Energising Development die nachhaltige Energieversorgung und -nutzung vorangebracht. Ein Schwerpunkt lag dabei auf Unternehmerinnen und Frauen in grünen Jobs.

In Bolivien ist die mangelnde Versorgung mit Energie und effizienter Technologie eine große Herausforderung. Zwar ist der Grad der Elektrifizierung in den Städten im Durchschnitt relativ hoch, doch 70 Prozent der Menschen in ländlichen Gebieten haben keinen Zugang zu modernen Energiedienstleistungen. Sie sind beispielsweise auf Dieselgeneratoren angewiesen, die Treibhausgase in die Atmosphäre abgeben und deren Treibstoff zudem teuer ist.

Doch die Stromversorgung ist entscheidend für das Vorankommen gerade von ländlichen Gemeinschaften. „Energie beeinflusst nahezu alle Aspekte der sozialen und ökonomischen Entwicklung, von Wirtschaftswachstum über eine bessere Bildung und Gesundheitsversorgung bis zu Geschlechtergerechtigkeit und Klimaschutz“, sagt Alexander Haack, der das Programm Energising Development (EnDev) leitet.

Multi-Geber-Partnerschaft

Die GIZ setzt das Programm in 20 Ländern federführend um. Finanziert wird es von einer internationalen Multi-Geber-Partnerschaft, darunter das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), das niederländische Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, die Norwegische Agentur für Entwicklungszusammenarbeit (NORAD) und die Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA). EnDev trägt dazu bei, mehr Haushalte, soziale Institutionen und kleine Unternehmen in Afrika, Asien und Lateinamerika mit nachhaltiger Energie zu versorgen. Damit unterstützt es die Nachhaltigkeitsziele der UN und das Erreichen des Pariser Klimaabkommens.

Im Auftrag des Programms wurde in Bolivien 2023 eine externe Exit-Evaluierung durchgeführt, in der EnDev Bolivien als sehr positiv bewertet wird. Von 2006 bis April 2023 wurden unter anderem in enger Zusammenarbeit mit der nationalen Elektrizitätsgesellschaft rund 131.000 private Haushalte und mehr als 1.500 soziale Einrichtungen wie Schulen oder Gesundheitsstationen ans Stromnetz angeschlossen. Durch die Installation von Photovoltaiksystemen konnte für mehr als 23.000 Haushalte eine verlässliche Stromversorgung sichergestellt werden. Damit habe EnDev in dem südamerikanischen Land einen bedeutenden Beitrag zur Elektrifizierungsrate geleistet, urteilt das Evaluierungsteam. Entscheidend für den Erfolg war auch die enge und flexible Zusammenarbeit mit Betrieben, Wirtschaftsverbänden und Verwaltungen auf kommunaler Ebene.

Das Prinzip „Niemanden zurücklassen“ ist zentral für die Arbeit. Daher liegt das Augenmerk auf Bevölkerungsgruppen, deren gleichberechtigte wirtschaftliche und gesellschaftliche Teilhabe noch nicht erreicht ist. Das sind in Bolivien – wie an vielen Orten weltweit – Frauen und Mädchen.

»Wir haben es geschafft, den Zugang zu Strom in ländlichen und städtischen Randgebieten zu erleichtern. So konnten wir noch mehr Familien erreichen und ihnen den Zugang zu elektrischer Energie ermöglichen. Diese erfolgreiche Zusammenarbeit hat mir auch gezeigt, wie wichtig präzise Daten und fundierte Analysen sind, um die Wirkung unserer sozialen Programme zu maximieren.«

Nelly Huallpa Condori, Leiterin Ländlicher Bereich bei ENDE DELBENI. Sie koordinierte das Projekt zur ländlichen Elektrifizierung zwischen der GIZ und ENDE.

EnDev Bolivien hat einen Energiefonds für Frauen (FEM) initiiert, der ländliche Unternehmen von Frauen finanziell und technisch unterstützt. Fast 1.000 Bolivianerinnen erhielten Zugang zu solarbetriebenen Geräten und Maschinen zur Nutzung von erneuerbarer Energie für produktive Zwecke (PUE, *Productive Use of Energy*). Rund 400 Frauen nahmen an Schulungen zu Betrieb und Wartung elektrischer Systeme teil.

Die Evaluierung nennt diesen Fokus auf Geschlechtergerechtigkeit als wichtigen Erfolgsfaktor und schlägt das Modell Bolivien als „Inspiration für EnDev Global und andere Entwicklungsprogramme“ vor. Für Programmleiter Haack zeigt es, „wie transformativ die Einbindung von Frauen auf allen Ebenen der verschiedenen Wertschöpfungsketten sein kann.“

Durch langjährige, sektorübergreifende Zusammenarbeit hat EnDev gemeinsam mit Partnerorganisationen und Ministerien die Grundlage geschaffen, die produktive Nutzung von Energie in Bolivien nachhaltig zu fördern. Obwohl PUE nicht im nationalen Energieplan priorisiert ist, haben sich zentrale Akteure dank dieser Kooperation vernetzt, um das Thema voranzutreiben. Die Evaluierung hebt hervor: EnDev sei dadurch „für viele Akteure zum Referenzpunkt für die Förderung von PUE in Bolivien“ geworden. Mehrere zivilgesellschaftliche Organisationen wollen nun auf den Ergebnissen aufbauen. Eine Entwicklung, die auch Mandy Hupfer vom BMZ lobt: „Vertrauensvolle Partnerschaften sind das Fundament dieses Erfolgs – das Wissen aus der Kooperation wird nun weitergegeben und von den regionalen Partnern in Bolivien weitergetragen.“



Neuartige Technologie zur produktiven Nutzung von Energie wie diese Gemüsewasch- und -schälmaschine schafft höheres Einkommen für Kleinbäuerinnen wie Maricela Candia und Esther Banegas.

Auf einen Blick

Mit ihrem Energiefonds für Frauen ist die Multi-Geber-Partnerschaft Energising Development in Bolivien ein Vorbild für nachhaltige Entwicklung und verbesserte Gleichstellung der Geschlechter.

Partner der GIZ in Bolivien bei diesem Programm:

- ↗ **Vizeministerium für Elektrizität und erneuerbare Energien**
- ↗ **Nationale Elektrizitätsgesellschaft (ENDE)**

↗ Die Zusammenarbeit mit lokalen Genossenschaften und Kommunalverwaltungen ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor.

↗ Erfolge durch die Nutzung elektrischer Geräte für produktive Zwecke (PUE) ziehen Kreise in Bolivien.



Haushalte auf dem Land werden durch Photovoltaiksysteme mit Strom versorgt.

Erneuerbare Energien in herausforderndem Umfeld

In Bangladesch konnten Projekte von den kritischen Erfahrungen des Programms für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz lernen.



Solar-Dachsystem auf dem Gebäude einer Wohlfahrtsorganisation in Jessore im Westen von Bangladesch

Der Ausbau von erneuerbarer Energie in Bangladesch braucht einen langen Atem. Das zeigen die Erfahrungen von Programmen, die die GIZ in dem südasiatischen Land umsetzt. Bangladesch ist ein Land im Umbruch – auf allen Ebenen. Die im Sommer 2024 abgetretene Regierung hatte in den vergangenen Jahren beim Wirtschaftswachstum auf den Ausbau der energieintensiven Bekleidungsindustrie gesetzt. Das Ziel war, schnell von einem der am wenigsten entwickelten Länder (LDC, *Least Developed Countries*) zu einem Land mittleren Einkommens aufzusteigen.

„Permanentes Wachstum und steigende Exportzahlen standen im Vordergrund“, erläutert Frank Fecher das sozioökonomische Umfeld. Der Chemiker hat bis Anfang 2024 in Bangladesch das Vorhaben für Politikberatung zur Förderung von Energieeffizienz und Erneuerbarer Energie (PAP) geleitet. Es war Nachfolger des Projekts für Erneuerbare Energie und Energieeffizienz II (REEEP), das im Rahmen einer Zentralen Projektevaluierung untersucht wurde. Die Gesamtbewertung der unabhängigen Evaluierenden für REEEP II lautet „eher nicht erfolgreich“. Besonders kritisch wurden im Rahmen der Evaluierung die

Nachhaltigkeit und die Wirkungen, also der Beitrag zu Veränderungen auf entwicklungs politischer Ebene, bewertet.

Regierung setzte auf fossile Energie

Das Evaluierungsteam sah einen Grund für die Hemmnisse in der Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation, der Behörde für Nachhaltige und Erneuerbare Energien (SREDA, *Sustainable and Renewable Energy Development Authority*). „SREDA war eine junge Behörde und es fehlte an politischer Unterstützung“, sagt Frank Fecher. Die Regierung Bangladeschs setzte während der Laufzeit von REEEP II auf fossile Brennstoffe für die Energieversorgung des Landes und hatte mehr fossile Kraftwerkskapazitäten, als für die Stromnachfrage nötig gewesen wären. Der Ausbau der erneuerbaren Energien fand hingegen kaum Beachtung.

In diesem schwierigen Umfeld sei es nicht gelungen, eine breite Koalition aus öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Akteuren für nachhaltige Energienutzung zu schmieden, bilanzieren die Evaluierenden. Das habe auch daran gelegen, dass die GIZ die Partnerorganisation nicht stärker in die Verantwortung genommen habe. Zudem habe das Projekt politischen und auch praktischen Herausforderungen, etwa für den Aufbau eines nationalen *Solar-Helpdesks*, zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Grundsätzlich loben die Evaluierenden aber die Ausrichtung auf Solar-Aufdachanlagen.

Denn angesichts von Landknappheit bieten Dächer in Bangladesch Potenzial für einen sozialverträglichen Ausbau von Solarenergie. 173 Millionen Menschen leben auf einer Fläche, die weniger als halb so groß ist wie Deutschland; damit gehört Bangladesch zu den am dichtesten besiedelten Ländern der Welt.

Erfolge für Solar-Aufdachsysteme

Die Evaluierung hatte empfohlen, die GIZ solle gemeinsam mit dem auftraggebenden Bundesminis-

»Wir mussten beim Voranbringen erneuerbarer Energien nicht bei null anfangen, der Boden war bereitet. Manchmal reichen eben drei Jahre für dauerhafte Erfolge noch nicht aus.«

Frank Fecher, Leiter des Nachfolgeprojekts des Programms für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz Bangladesch

terium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der deutschen Botschaft in Dhaka bei den politischen Institutionen in Bangladesch ein stärkeres Engagement für eine nachhaltige Energieagenda erreichen. Mit Erfolg: Nach dem Abschluss von REEEP konnte das Nachfolgeprojekt von den Erkenntnissen aus dem Evaluierungsbericht lernen und beim Ausbau von Solaranlagen auf Dächern weitere Fortschritte erzielen. „Wir haben verstanden, dass für eine wirkungsvolle Energiewende auf oberster Ebene des Ministeriums angesetzt werden muss“, erklärt Projektleiter Fecher: „So hat das Ministerium schließlich *net-metering* als Förderinstrument für Photovoltaik-Aufdachanlagen eingeführt. Durch diese Förderung ist es für Haushalte, aber besonders für Unternehmen interessant, eine PV-Anlage auf dem Dach zu installieren.“ Dabei erhalten jene, die mehr Solarstrom ins Netz einspeisen, als sie verbrauchen, eine Gutschrift auf ihrer Stromrechnung. „Durch so ein Instrument wird Solarstrom auch in Bangladesch wirtschaftlich attraktiver“, betont Frank Fecher. Das von ihm geleitete Projekt konnte die Erkenntnisse der vorangegangenen Projekte und des Evaluierungsberichts gewinnbringend einsetzen: „Die Kolleginnen und Kollegen hatten wichtige Grundlagenarbeit geleistet.“



Montage von Photovoltaik-Aufdachanlagen in Bangladesch

Auf einen Blick

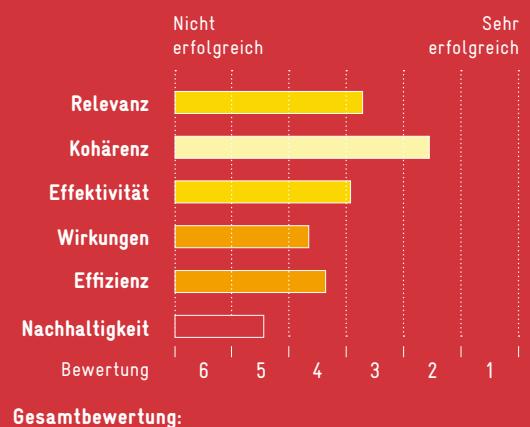
Ein schwieriges politisches und sozioökonomisches Umfeld in Bangladesch hat deutliche Auswirkungen auf den unmittelbaren Erfolg.

Partner der GIZ in Bangladesch bei diesem Programm:

- ↗ **Ministerium für Elektrizität, Energie und mineralische Rohstoffe**
 - ↗ **Behörde für Nachhaltige und Erneuerbare Energien (SREDA)**
-
- ↗ Partnerschaften mit mehreren Akteuren sind wichtig für nachhaltige Ergebnisse.
 - ↗ Beim Projektmanagement kommt es auf die Wahl der richtigen Interventionsebene in den Partnerorganisationen an.
 - ↗ Für realistische Ziele sollten Vorhaben stärker politische und praktische Herausforderungen beachten.

2.475

Solar-Aufdachanlagen wurden installiert.



Gesamtbewertung:

↗ **4 / eher nicht erfolgreich**

Mit Erfahrung in die Zukunft

Gewachsene Partnerschaften, ein starkes GIZ-Team und agiles Arbeiten: Dafür steht das Ägyptisch-Deutsche Komitee zur Förderung der erneuerbaren Energien, der Energieeffizienz und des Umweltschutzes. Das hat bei der Evaluierung überzeugt.

Ein Projekt mit Tradition: Vor mehr als 15 Jahren startete das Ägyptisch-Deutsche Komitee zur Förderung der erneuerbaren Energien, der Energieeffizienz und des Umweltschutzes (JCEE). Das Projekt im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zielt auf eine nachhaltige Energieproduktion und -versorgung Ägyptens. Das nordafrikanische Land mit einer rasch wachsenden Bevölkerung ist nach Südafrika das am stärksten industrialisierte Land auf Europas Nachbarkontinent.

Das bilaterale Projekt wurde von den unabhängigen Evaluierenden im Rahmen der Zentralen Projekt-evaluierung als insgesamt sehr erfolgreich eingestuft. Es trägt zum Erreichen der nationalen ägyptischen Klimastrategie bei und ist auch auf deutsche politische Prioritäten abgestimmt: eine bedarfsgerechte und gleichzeitig klimaneutrale Energieversorgung für alle Menschen.

Um den Ausbau von erneuerbaren Energiequellen – etwa für die Erzeugung von grünem Wasserstoff – zu fördern, unterstützt das JCEE Ägyptens Behörden im Energieministerium in Kairo. „Unser Büro ist direkt bei der Partnerorganisation, wir kennen uns seit langem und haben beständig Vertrauen aufgebaut“, sagt Reem Hanna, leitende Beraterin bei JCEE. So konnte das Projekt etwa während der Corona-Pandemie unmittelbar auf neue Anforderungen reagieren.

Lokales Personal erfolgreich

Seit dieser Zeit beschäftigt JCEE mehr ägyptisches Personal und beauftragte mehr lokale anstelle von internationalen Berater*innen, um während der Pandemie und auch direkt danach kontinuierlich und schnell weiterarbeiten zu können. So konnte mehr Wissen in den ägyptischen Partnerstrukturen und im Privatsektor verankert werden, urteilen die Evaluierenden. Sie empfehlen ausdrücklich, weiterhin auf überwiegend nationales Personal zu setzen.

Aus den Erkenntnissen der Evaluierung hat das Projekt bereits wichtige Lehren für die Zukunft gezogen. Damit auch bei begrenzten finanziellen und perso-

nellen Ressourcen der Partnerorganisation Wissen und Fähigkeiten nachhaltig weitergegeben werden, hat JCEE nachgesteuert: „Wir achten bei jeder Aktivität darauf, die interne Expertise durch verschiedene Ansätze zu stärken“, erklärt JCEE-Beraterin Laura Wiehler, „etwa durch *Train-the-Trainer*-Programme, Handbücher und die kontinuierliche, sorgfältige Dokumentation aller Prozesse.“

Die intensive Arbeit auf verschiedenen Ebenen ist Kern von JCEE. „Unsere Unterstützung für die ägyptische Regierung hat positive Auswirkungen auf den privaten Sektor sowie regionale Partner“, sagt Reem Hanna. Die Evaluierenden loben diesen Ansatz. Erfolgreiche Koordination und genutzte Synergien – innerhalb der deutschen internationalen Zusammenarbeit und mit anderen Gebern – hätten zur effizienten Nutzung der Ressourcen und zur Maximierung der Ergebnisse beigetragen.

»Das JCEE ist ein Symbol für die zuverlässige und langfristige Unterstützung Deutschlands für Ägypten auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung und bei der Erfüllung der nationalen, nachhaltigen Energieziele.«

Deutsche Botschaft Kairo



Windenergie in Ägypten

Markt für grünen Wasserstoff

Ägypten gilt als strategisch wichtiger Markt für grünen Wasserstoff und strebt an, sich als Drehscheibe für grüne Energie und erneuerbare Ressourcen zu positionieren. Um große Flächen für die grüne Stromerzeugung auszuweisen, sind klare rechtliche Abgrenzungen von Land (Demarkation) immens wichtig. Das JCEE hat Ägypten dabei unterstützt, Methoden zur Identifikation geeigneter Flächen für erneuerbare Energien zu entwickeln. Dadurch hat die GIZ dazu beigetragen, dass mehr als 26.000 Quadratkilometer zum Ausbau erneuerbarer Energien ausgewiesen wurden. Bereits Ende 2024 kann auf dem Gebiet der Aufbau von ca. drei Gigawatt an neuen Windkraftkapazitäten bestätigt werden.

Insgesamt können die ägyptischen Partnerorganisationen Großanlagen für erneuerbare Energien in den Regionen westlich und östlich des Nils vorantreiben. Bei Fertigstellung sollen diese Solar- und Windkraftwerke einmal genug Energie für die Versorgung von 1,5 Millionen Haushalten liefern.

Weiterer Schwerpunkt des JCEE ist der Ausbau der Energieeffizienz. Hier war das Projekt sehr erfolgreich bei der Schulung von Energiemanager*innen in der chemischen Industrie, die besonders energieintensiv ist. Gleichzeitig wurden ägyptischen Firmen Investitionsmöglichkeiten zum Ausbau der Energieeffizienz aufgezeigt. Die strategische Auswahl des Chemiesektors loben die Evaluierenden ausdrücklich in ihrem Bericht.



Training zur Installation von Photovoltaikanlagen in Ägypten

Auf einen Blick

Die beständige deutsch-ägyptische Zusammenarbeit bei Energie und Klimaschutz zeigt deutliche Ergebnisse bei grünem Strom.

Partner der GIZ in Ägypten bei diesem Programm:

- ↗ **Ministerium für Elektrizität und Erneuerbare Energie**
- ↗ 26.000 Quadratkilometer zum Ausbau erneuerbarer Energien wurden ausgewiesen.
- ↗ Stärkung von Ägyptens Energieausbau für die Produktion von grünem Wasserstoff
- ↗ Auswahl des Chemiesektors für mehr Energieeffizienz strategisch klug

1,5 Mio.

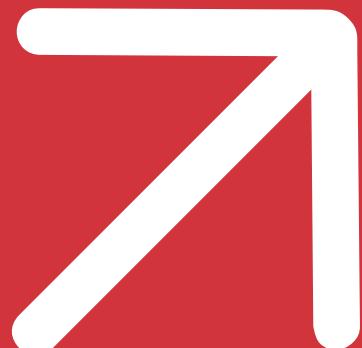
Haushalte sollen von neuen Solar- und Windgroßanlagen profitieren.



↗ 1 / sehr erfolgreich

Mit System lernen: Evaluierungs- ergebnisse aus dem Gesamtportfolio

Mit unseren Evaluierungen haben wir auch jenseits des Themas Energie wichtige Erkenntnisse gewonnen. Sie fließen in zukünftige Programme ein.





Gesamtbewertung

Als lernende Organisation legt die GIZ viel Wert auf eine objektive, evidenzbasierte Bewertung ihrer Arbeit – nur auf dieser Grundlage können wir unsere Vorhaben immer wieder anpassen und optimieren. Die folgenden Seiten fassen wichtige Ergebnisse der Zentralen Projektevaluierungen (ZPE) zusammen.

Zentrale Projektevaluierungen gibt es seit 2018, derzeit werden jährlich rund 80 Projekte evaluiert. In den ZPE wird eine Zufallsstichprobe von 40 Prozent der vom BMZ finanzierten Vorhaben mit einem Auftragswert von mehr als drei Millionen Euro bewertet – auf einer Skala von 1 (sehr erfolgreich) bis 6 (gänzlich erfolglos). Als erfolgreich gelten Projekte mit den Bewertungen 1 bis 3 (eingeschränkt erfolgreich). Die Stichprobe ist nach BMZ-Haushaltstiteln und Regionen geschichtet. Die Größe von circa 40 Prozent erlaubt ein repräsentatives Bild der Erfolgsquoten (erfolgreich/nicht erfolgreich) aller in einem Zeitraum von zwei Jahren beendeten Projekte der Grundgesamtheit.

In diese Auswertung sind alle 149 ZPE eingeschlossen, die zwischen August 2022 und Juli 2024 fertiggestellt wurden. Der Betrachtungszeitraum schließt somit unmittelbar an den vorherigen Evaluierungsbericht 2022 an. Die Evaluierungsberichte wurden zunächst nach ihren Bewertungen und dann anhand unterschiedlicher Kriterien und Themenfelder ausgewertet, etwa nach Region oder Projekttyp.



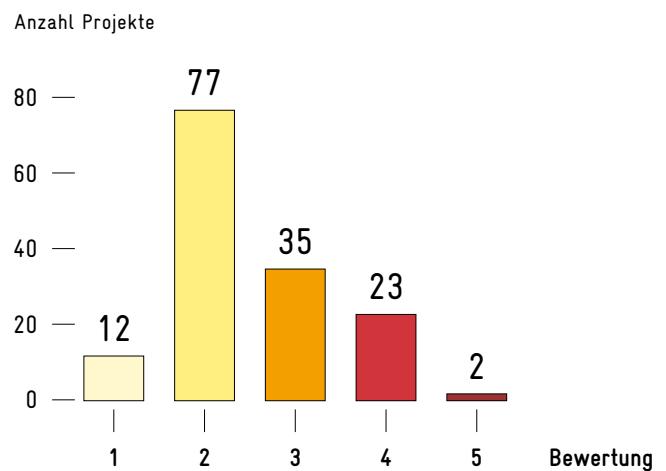
Die Gesamtbewertung für den aktuellen Betrachtungszeitraum liegt bei 2,50. Damit fällt sie kritischer aus als 2021/2022, damals lag der Durchschnitt bei 2,26. Deutlich mehr als die Hälfte der Projekte (rund 60 Prozent) wird mit 1 oder 2 bewertet. Etwa 24 Prozent liegen mit einer Bewertung von 3 im mittleren Bereich. 15 Prozent werden mit 4 bewertet, nur gut 1 Prozent mit 5.



Rund 60 % der Projekte wurden mit 1 oder 2 bewertet.

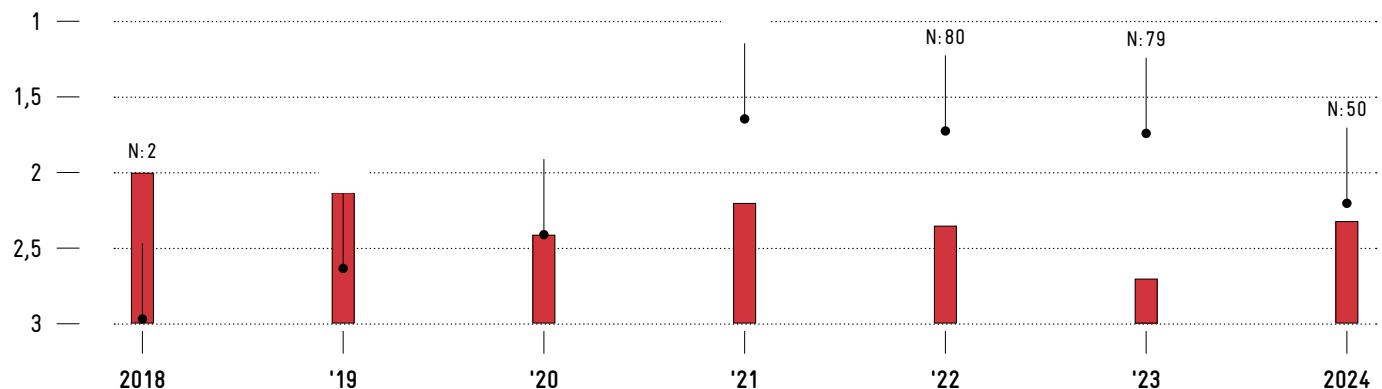
Verteilung Bewertung

Insgesamt 149 ZPE



Verteilung der Bewertung im Zeitverlauf nach Berichtsdatum

in der Gesamtbewertung



N gibt die Anzahl der ZPE pro Jahr an. 2021 war bislang das Jahr mit den meisten ZPE.

Kritischere Bewertung durch K.-o.-Kriterien

In 24 der 149 vorliegenden ZPE wurden die sogenannten K.-o.-Kriterien wirksam. Deren Einführung hatte das BMZ 2021 für alle von staatlichen Organisationen durchgeführten Projekte beschlossen. Erhalten Projekte bei einem der zentralen Bewertungskriterien Effektivität, Wirkungen und Nachhaltigkeit eine Punktzahl unter 67 von 100, werden sie als „nicht erfolgreich“ eingestuft und auch ihre Gesamtbewertung fällt seitdem entsprechend aus – unabhängig von der Bewertung anderer Kriterien.

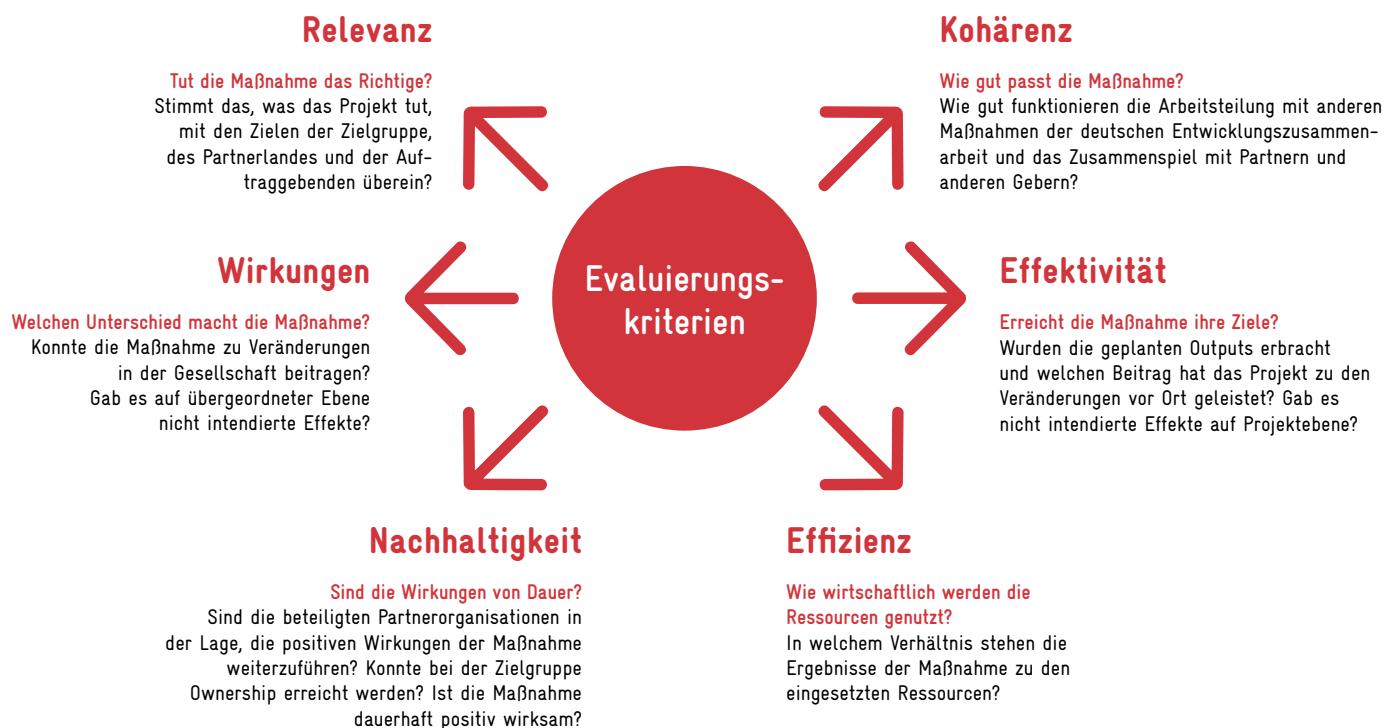
Im vorherigen Berichtszeitraum galten die erst kurz zuvor eingeführten K.-o.-Kriterien nur für einen Teil der Evaluierungen. Bei den in die aktuelle Bewertung eingeflossenen ZPE wurden sie hingegen flächendeckend angewandt. Durch die 24 Fälle, in denen die K.-o.-Kriterien zu einer Abwertung in der Gesamtbewertung führten, wurde auch das arithmetische Mittel aller 149 ZPE im Betrachtungszeitraum deutlich beeinflusst. Es lässt sich entsprechend

feststellen, dass die konsequente Anwendung der K.-o.-Kriterien zu insgesamt kritischeren Ergebnissen führt.

Die Gründe, die in diesen Fällen zu einer niedrigeren Bewertung geführt haben, sind vielfältig. In den Evaluierungen werden als externe Faktoren politische Veränderungen wie beispielsweise Regierungswechsel genannt, in deren Folge die Unterstützung für das Vorhaben ausblieb. Bei einigen Vorhaben schlugten Defizite in der Zielerreichung noch aufgrund der Covid-19-Pandemie und damit einhergehender Einschränkung der Handlungsspielräume zu Buche. In Bezug auf die Nachhaltigkeit wird häufig das Fehlen von Ausstiegs- und Übergabestrategien kritisch angemerkt, das heißt, es wurde versäumt, die Weiterführung des Projekts rechtzeitig auf andere Beine zu stellen. In den Evaluierungen werden Empfehlungen ausgesprochen, wie solchen Defiziten in nachfolgenden oder zukünftigen Projekten begegnet werden sollte.

Bewertung nach Evaluierungskriterien

Die GIZ bewertet den Erfolg von Vorhaben nicht nur anhand der erbrachten Leistungen, sondern in erster Linie anhand ihrer Wirkungen. Weltweit etablierte Kriterien helfen uns dabei, diese Wirkungen zu ermitteln.



Die GIZ evaluiert anhand international anerkannter Evaluierungsstandards. Dazu gehören die Kriterien des Entwicklungsausschusses der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und die Evaluierungskriterien für die deutsche bilaterale Zusammenarbeit (BMZ, 2021): Relevanz, Kohärenz (seit 2021), Effektivität, Effizienz, Wirkungen und Nachhaltigkeit.

Die Evaluierungskriterien sind der normative Rahmen, durch den die GIZ den Erfolg eines Projektes bestimmt. Projekte, die die GIZ mit ihren Partnerorganisationen in den jeweiligen Ländern umsetzt, sollen relevant sein und kohärent mit anderen Interventionen ihre Ziele erreichen – auf eine effiziente

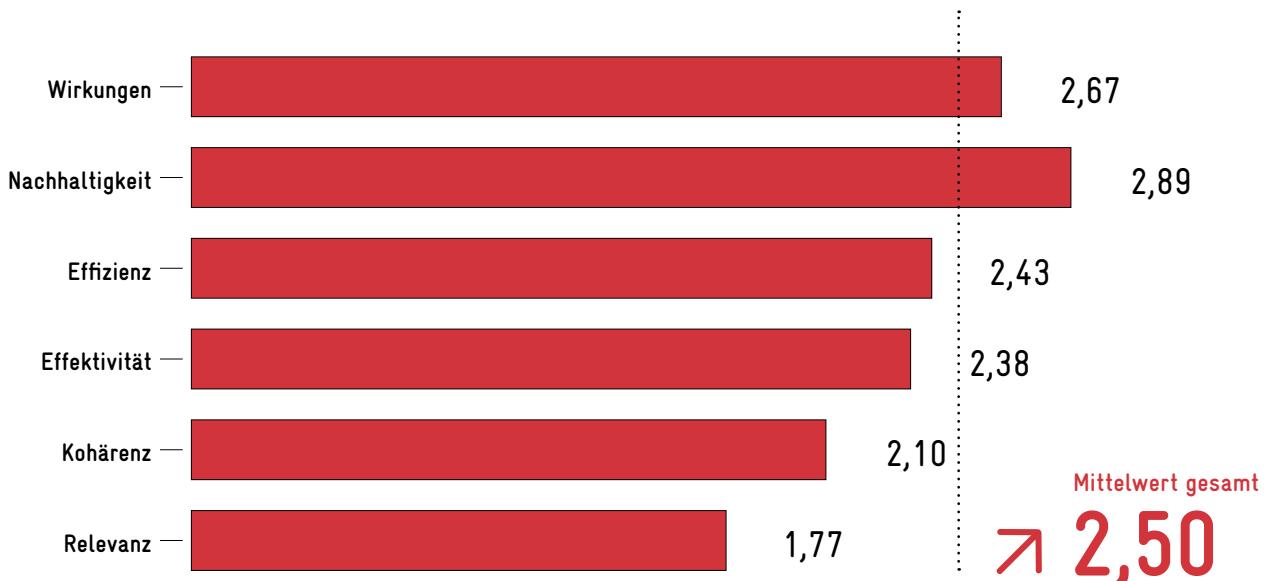
Weise. Zudem sollen sie anhaltende, positive Wirkungen haben.

Bei den Kriterien Relevanz und Kohärenz haben die von der GIZ durchgeführten Projekte besonders gut abgeschnitten: Rund 83 Prozent aller evaluierten Projekte wurden in puncto Relevanz mit „sehr erfolgreich“ oder „erfolgreich“ bewertet (Mittelwert Relevanz 1,77). Damit ist bestätigt, dass die Projekte auf die Bedürfnisse, Strategien und Prioritäten der Partnerorganisationen abgestimmt sind oder derjenigen, denen sie zugutekommen. Zusätzlich wurde die Mehrheit der Projekte als sehr kohärent und damit kompatibel mit anderen Interventionen angesehen (Mittelwert Kohärenz 2,1).

Bei den beiden Kriterien Wirkungen (2,67) und Nachhaltigkeit (2,89) schnitten die Projekte schwächer ab. Hier kann die GIZ also noch besser werden, allerdings liegt die vergleichsweise kritischere Bewertung möglicherweise auch daran, dass sich die längerfristigen Transformationswirkungen eines Projekts zum Zeitpunkt der Evaluierung noch nicht

voll entfalten konnten. Im Schnitt wurde die Nachhaltigkeit der Projekte am schlechtesten bewertet – in vielen Fällen können die Evaluierenden zum Zeitpunkt der Evaluierung nur Aussagen mit Prognosecharakter treffen, das heißt feststellen, ob es plausibel ist, dass die Auswirkungen der Projekte von Dauer sind oder sein werden.

Durchschnitt aller Projektbewertungen nach OECD-DAC-Evaluierungskriterien



Die insgesamt kritischere Gesamtbewertung für den Auswertungszeitraum im Vergleich zur vorhergehenden Periode spiegelt sich auch beim Blick auf die einzelnen Kriterien der OECD wider.

Bewertung nach Projekttypen

Bilaterale Projekte machen im Berichtszeitraum den größten Anteil aus – und sie unterscheiden sich in der Bewertung von anderen Projekttypen.

Die GIZ unterscheidet im Wesentlichen folgende Projekttypen:

Bilaterale Projekte arbeiten mit ausgewählten Partnerorganisationen in den GIZ-Partnerländern.

Regionalvorhaben konzentrieren sich in ihrer Arbeit auf eine Region.

Globalvorhaben arbeiten weltweit in verschiedenen Partnerländern zu einem Thema.

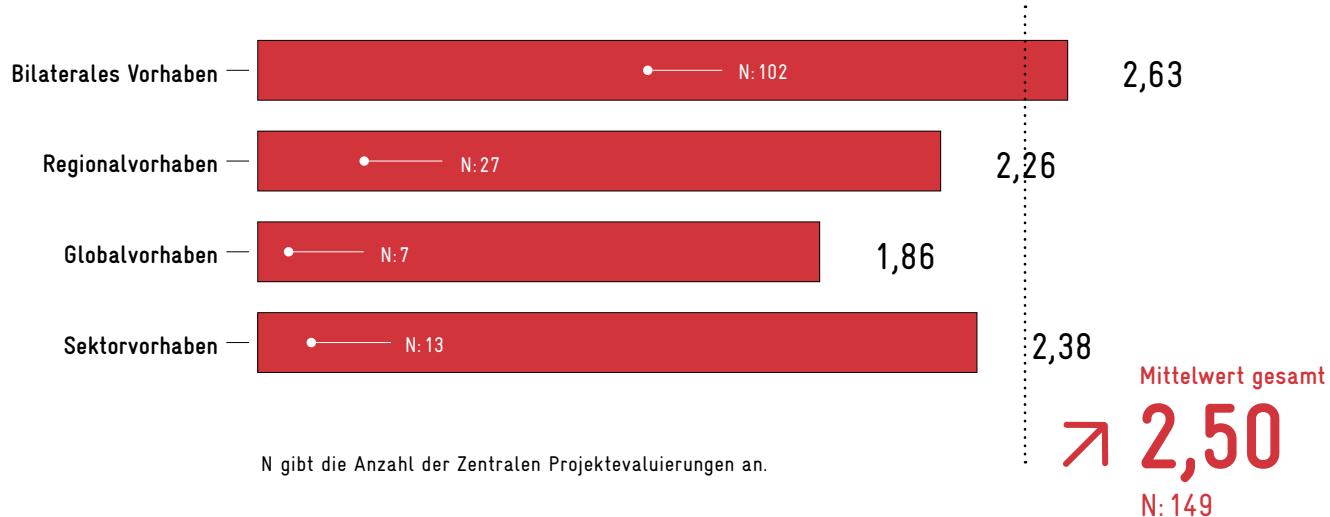
Sektorvorhaben beraten das BMZ zu einem bestimmten Thema vor Ort in Deutschland.

Der Projekttyp ist ein wesentliches Merkmal der evaluierten Projekte. Er entscheidet über die Konzeption und Umsetzung eines gesamten Projekts. Im aktuellen Betrachtungszeitraum machen bilaterale Projekte den deutlich größten Anteil aus (102).

Auffällig ist, dass die Bewertung bilateraler Projekte – wie schon in der vorherigen Periode – mit einem Durchschnitt von 2,63 kritischer ausfällt als die anderen Projekttypen. Als am erfolgreichsten wurden die sieben evaluierten Globalvorhaben bewertet (1,86). Auch die 13 Sektorvorhaben sowie die 27 Regionalvorhaben weisen mit 2,38 beziehungsweise 2,26 im Mittel eine bessere Bewertung auf.

Ein einschränkender Faktor bei der Umsetzung bilateraler Vorhaben kann die Sicherheitslage in bestimmten Ländern sein, die zum Beispiel dazu führt, dass Aktivitäten nicht wie geplant durchgeführt werden können. In Globalvorhaben, Sektorvorhaben und Regionalvorhaben wird die Zusammenarbeit mit Akteur*innen als Erfolgsfaktor hervorgehoben, hinderliche Kontextfaktoren werden hier weniger genannt. Als wichtige Faktoren für gute Bewertungen werden in vielen Evaluierungen die Fachkompetenz und das Engagement der Projektteams genannt.

Verteilung der Bewertung nach Projekttypen



Verteilung der Bewertung nach Regionen

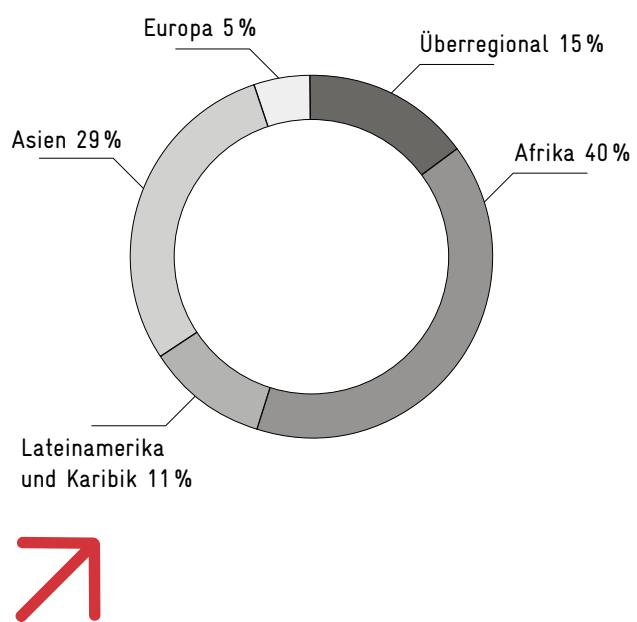
Überregionale Projekte sowie solche in Europa und Lateinamerika wurden im Durchschnitt besser bewertet als Vorhaben in Afrika und Asien.



Die meisten ZPE aus dem zugrundeliegenden Be- trachtungszeitraum beschäftigen sich mit Projekten in Afrika (60). Mit einer durchschnittlichen Bewertung von 2,62 fällt diese etwas kritischer aus als im Gesamtdurchschnitt über alle Kontinente hinweg (2,50). Gleichtes gilt für Asien: Hier wurden 43 Evaluierungen mit einer Durchschnittsbewertung von 2,65 durchgeführt. Das Mittel der Bewertungen der 17 ZPE in den Ländern Lateinamerikas und der Karibik fällt mit 2,29 positiver aus als der Gesamtdurchschnitt. Im Vergleich mit anderen Regionen dauerte es zwar länger, Kooperationssysteme mit den Partnern vor Ort aufzubauen, aber sobald sie etabliert waren, erwiesen sie sich als tragfähiger.

Die sieben evaluierten Vorhaben in der Region Europa heben sich mit einer durchschnittlichen Ge- samtbewertung von 2,0 positiv von den anderen Regionen ab. Auch die 22 ZPE, die Vorhaben mit überregionalem Bezug bewerteten, fielen im Mittel besser aus (2,23).

Verteilung ZPE nach Regionen



Der Großteil der bewerteten Projekte wurde in Afrika durchgeführt.

Weitere Parameter

Aus den Ergebnissen lassen sich auch Rückschlüsse darauf ziehen, welchen Einfluss Faktoren wie Laufzeit, Volumen oder inhaltliche Schwerpunkte eines Projekts auf dessen Bewertung haben.

Verteilung der Bewertung nach Projektlaufzeit

Die Laufzeit der evaluierten Vorhaben unterscheidet sich zum Teil erheblich und schwankt zwischen etwas mehr als zwei Jahren und fünf Jahren. Die Daten zeigen, dass die Länge der Laufzeit keinen wesentlichen Einfluss auf die Gesamtbewertung der Vorhaben hat. Ein leicht positiver Trend lässt sich hingegen erkennen hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Vorhaben: Projekte mit längerer Laufzeit weisen in der Tendenz eine bessere Bewertung der Nachhaltigkeit auf als solche mit kürzeren Laufzeiten.

Verteilung der Bewertung nach Projektvolumen

Die Auftragswerte der 149 evaluierten Vorhaben liegen zwischen 3 Millionen und 107 Millionen Euro. Insgesamt wurden Mittel in Höhe von 2,2 Milliarden Euro einer Zentralen Projektevaluierung (ZPE) unterzogen. Im Zuge der Auswertung wurde analysiert, inwiefern der Auftragswert einen Einfluss auf die Bewertung eines Vorhabens hat. Die Daten zeigen keinen klaren Zusammenhang zwischen der Höhe des Auftragswerts und der Erfolgsquote.

Verteilung der Bewertung nach inhaltlichen Schwerpunkten

Ein großer Teil der evaluierten Projekte beschäftigte sich mit dem BMZ-Kernthema „Frieden und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ (46 ZPE). Mit einer durchschnittlichen Bewertung von 2,48 liegen sie knapp unter dem Schnitt. Weiterhin entfielen

33 ZPE auf das Kernthema „Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Ausbildung und Beschäftigung“. Auch hier gibt es mit 2,55 nur eine geringe Abweichung der Bewertung im Vergleich zur gesamten Stichprobe. Die inhaltlichen Schwerpunkte in diesem Kernthema liegen in den Bereichen berufliche Bildung sowie Privatsektor und Finanzsystementwicklung.

Etwas besser als die Gesamtbewertung stehen mit einem Ergebnis von 2,20 die evaluierten Projekte zum Kernthema „Gesundheit, Soziale Sicherung, Bevölkerungsdynamik“ da. Im Gegensatz hierzu fallen die ZPE zum Kernthema „Erhalt unserer natürlichen Lebensgrundlagen“ im Mittel mit 2,76 kritischer aus.

Zum Kernthema „Verantwortung für unseren Planeten – Klima und Energie“ wurden 22 Evaluierungen mit einem arithmetischen Mittel von 2,50 in der Gesamtbewertung durchgeführt. In diese Bewertung flossen auch Klimaprojekte ein, weshalb sie anders ausfällt als in der thematisch enger gefassten Querschnittauswertung Energie.

GESAMTBEWERTUNG

2,20



Die evaluierten Projekte zum Kernthema „Gesundheit, Soziale Sicherung, Bevölkerungsdynamik“ schnitten am besten ab.

Faktor Fragilität

Auch wenn es keine einheitliche Definition für fragile Staatlichkeit gibt, existieren doch Indikatoren, anhand derer sich Fragilität messen lässt. Staaten, deren Regierungen nicht willens oder in der Lage sind, Rechtsstaatlichkeit und Sicherheit herzustellen oder eine Grundversorgung – die Überlebenssicherung der Bevölkerung und die Linderung von größerer Armut – zu leisten, gelten als fragil. Auch sicherheitsrelevante Faktoren – unsichere politische Verhältnisse, Konflikte oder Kriege, die meist mit Menschenrechtsverletzungen oder Gewalt einhergehen – sind Charakteristika fragiler Staaten.

Für die Analyse kam der *Fragile States Index* (FSI) zur Anwendung, der anhand von zwölf politischen, ökonomischen und sozialen Indikatoren die Stabilität von Staaten reflektiert. Zu den Indikatoren gehören zum Beispiel Korruption, ethnische Konflikte, ungleiche wirtschaftliche Entwicklung oder die Leistungsfähigkeit des öffentlichen Dienstes.

Zwei Drittel (99 ZPE) der in der aktuellen Auswertung berücksichtigten Projekte wurden in fragilen Staaten umgesetzt. Das liegt auch daran, dass inzwischen rund ein Viertel der Weltbevölkerung in fragilen Staaten mit hohen Sicherheits- und Entwicklungsrisiken lebt. Lediglich zwei Evaluierungen fanden in Ländern statt, die gemäß FSI als „stabil“ klassifiziert werden. Bei 48 Evaluierungen konnte keine Zuordnung vorgenommen werden. Hierbei handelt sich um Sektor- und Globalvorhaben ohne spezifischen Länderbezug sowie um Regionalvorhaben in mehreren Ländern mit unterschiedlicher Einstufung.

In fragilen Kontexten greifen oft die K.-o.-Kriterien

Im Vergleich zum vorherigen Berichtszeitraum gibt es einen leichten Anstieg von Evaluierungen in besonders fragilen Kontexten von 15,9 Prozent auf nun 17,5 Prozent. Ein Blick in die Daten zeigt, dass ein hohes Fragilitätsniveau im Durchschnitt mit kritischeren Gesamtbewertungen einhergeht. Das

arithmetische Mittel der Gesamtbewertung von Projekten, die in besonders fragilen Staaten arbeiten, liegt bei 3,15 (2,55 im letzten Evaluierungsbericht) und fällt damit merklich kritischer aus als die durchschnittliche Gesamtbewertung von 2,50 (2,26 im letzten Evaluierungsbericht).

Die schwächere Gesamtbewertung der Projekte in besonders fragilen Kontexten begründet sich unter anderem darin, dass bei diesen Projekten häufig die K.-o.-Kriterien griffen und die Gesamtbewertung aufgrund nicht erfolgreicher Bewertungen in den Kriterien Effektivität, Wirkungen oder Nachhaltigkeit herabgestuft wurde. Besonders häufig war hierfür die schwache Bewertung der Nachhaltigkeit ausschlaggebend. Eine gute Nachhaltigkeitsbilanz ist dort schwieriger zu erzielen, da es in hochfragilen Kontexten viele nicht beeinflussbare und schwer vorhersehbare externe Faktoren gibt.

Auch die anderen OECD-DAC-Kriterien fallen für diese Projekte schlechter aus als die Gesamtbewertung. Neben der Nachhaltigkeit ist die Diskrepanz insbesondere bei der Effizienzbewertung zu erkennen: So weist das Gesamt-Sample mit einer durchschnittlichen Bewertung der Effizienz von 2,46 einen deutlich besseren Wert auf als die Gruppe der ZPE in besonders fragilen Kontexten mit nur 3,27. Hier schlagen sicherheitsrelevante Faktoren mit entsprechenden Aufwendungen für das Projekt zu Buche.

Projekte in hochfragilen Kontexten erfordern mehr Ressourcen für das Erreichen der gewünschten Wirkungen.

Erkenntnisse für vernetztes Arbeiten

Das Thema Energie ist eines von vielen, mit denen die GIZ sich beschäftigt. Die folgenden Seiten geben einen Überblick über weitere zentrale Aspekte unserer Arbeit, die zuletzt evaluativ betrachtet wurden.



Die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft hat das Potenzial, die Kernkompetenz der GIZ komplementär zu stärken.

Kooperation der GIZ mit der Wissenschaft

Die GIZ möchte sich bis 2028 von einer Projektorganisation zu einer Anbieterin integrierter Lösungen verändern. Dafür setzt sie unter anderem auf systematische Partnerschaften. Gerade die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft hat das Potenzial, die Kernkompetenz der GIZ komplementär zu stärken.

Die GIZ ist auf eine enge Kooperation mit der Wissenschaft angewiesen, um Expertise liefern, zu Innovation beitragen und Wirkungen unabhängig überprüfen zu können. Die Wissenschaft schafft in den Partnerländern Zugänge und ist dort wichtige Entwicklungsakteurin.

Eine Unternehmensstrategische Evaluierung ermittelte den Status quo der Kooperation und strategischen Veränderungsbedarf: Die Kooperation mit der Wissenschaft ist vielfältiges Tagesgeschäft in der GIZ. Kooperiert wird mit Wissenschaftsakteuren aus dem Globalen Norden und Süden gleichermaßen, zumeist mit mehreren Wissenschaftsakteuren auf einmal und dies in allen Sektoren. Für die Erschließung von neuen Themen wie *Just Energy Transition* und Pandemieprävention sind Wissenschaftsakteure entscheidend. Beim politisch sensiblen Thema des Ausstiegs aus fossilen Energieträgern ist Beratung ohne unabhängige Evidenz durch die Wissenschaft nicht möglich. Allerdings könnte die GIZ ihre Attraktivität als Kooperationspartnerin aus Sicht der Wissenschaft erhöhen, wenn sich der administrative Aufwand der Kooperation verringern ließe.

Kooperation der GIZ mit der Wissenschaft

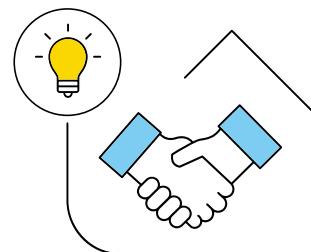
Zusammenarbeit von GIZ und KfW: Kooperation wirkt

Zu diesem Schluss kommt ein gemeinsamer Evaluierungsbericht von GIZ und KfW. Die GIZ ist in der deutschen internationalen Zusammenarbeit zuständig für die technische Zusammenarbeit, die KfW für die finanzielle Zusammenarbeit. Die Evaluierung stellt fest, dass die Kooperation der beiden die Wirksamkeit von Projekten erhöht. Dabei ist Zusammenarbeit nur dort möglich und sinnvoll, wo Synergiepotenziale oder andere Überschneidungspunkte zwischen den Projekten bestehen.

Die gemeinsame Evaluierung zeigt auch, wie Kooperation wirkt: KfW und GIZ unterstützen sich gegenseitig dabei, ihre Projektziele zu erreichen und bestehende politische Risiken zu verringern. Jede der beiden Organisationen bringt hierfür ihre Stärken und ihr spezifisches Wissen ein. Gleichzeitig kostet Kooperation jedoch auch Zeit. Daher sehen Mitarbeitende das Thema auch kritisch.

Wichtige Erfolgsfaktoren für die Zusammenarbeit sind eine gute Kenntnis der Arbeitsweise der jeweiligen Partnerorganisation, die Kooperationsfreudigkeit der Führungskräfte und natürlich die persönliche Ebene der Beteiligten. Potenziale zur Verbesserung der Zusammenarbeit gibt es: Wichtig wäre es, Synergiepotenziale in den Projekten systematisch auszuloten, gemeinsame Kontextanalysen vorzunehmen und den gegenseitigen Informationsaustausch zu verbessern.

Gemeinsame Evaluierung der FZ-/TZ-Kooperation



Leistungserbringung unter Pandemiebedingungen

Mit einer Auswertung ihrer Erfahrungen im Umgang mit der Covid-19-Pandemie möchte die GIZ sich für ähnlich gelagerte Krisen der Zukunft wappnen und ihre organisationale Resilienz erhöhen.

Die Unternehmensstrategische Evaluierung zeigte vor allem eine breite Zufriedenheit in der Belegschaft: 84 Prozent der Befragten schätzten das Krisenmanagement des Unternehmens als sehr gut oder gut ein. Dennoch soll die „Umschaltfähigkeit“ aller Einheiten in den Krisenmodus gestärkt, sollen Führungskräfte noch besser auf solche Situationen vorbereitet werden.



Die Evaluierung zeigt, dass die GIZ viele Erfordernisse einer resilienten Organisation erfüllt.

Überwiegend ist es der GIZ gelungen, die Partnerorganisationen flexibel und bedarfsorientiert zu unterstützen. Nicht zuletzt lag dies an der großen Flexibilität und dem überdurchschnittlichen Engagement der Mitarbeitenden.

Partnerorganisationen wurden während der ersten Monate der Pandemie hinsichtlich ihrer digitalen Kompetenzen und Infrastruktur intensiv unterstützt. Nur so konnte die – oftmals in den virtuellen Raum verlagerte – Leistungserbringung überhaupt aufrechterhalten werden. Dies war umso wichtiger, da Vorhaben durch die Pandemie mit ihren nicht nur gesundheitlichen, sondern auch wirtschaftlichen, politischen und sozialen Herausforderungen noch relevanter wurden.

Organisatorische Resilienz der GIZ – Lernen aus der COVID-19-Pandemie

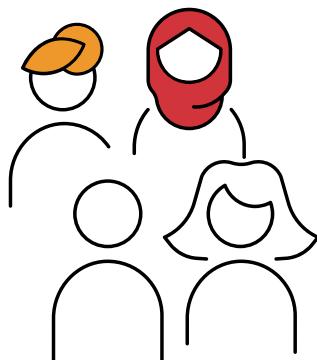
Gleichberechtigung der Geschlechter

Die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Verwirklichung von Menschenrechten einschließlich des Prinzips „Niemanden zurücklassen“ (*Leave no one behind*) der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung sind seit Jahrzehnten wichtige strategische Ziele und Querschnittsthemen deutscher internationaler Zusammenarbeit. Darum müssen Evaluierungen immer auch die Themen Chancengleichheit und Gleichberechtigung der Geschlechter überprüfen.

Wichtigste Lernerfahrung für die Arbeit der GIZ: Die Konzeption ist entscheidend. Werden Vorhaben explizit und überprüfbar auf die Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern angelegt, wirken die Vorhaben, indem sie Partizipation, Befähigung und wirtschaftliche Teilhabe befördern. Zum Beispiel haben Vorhaben zur Verringerung häuslicher Gewalt, zu besserer reproduktiver Gesundheit oder stärkerer Mitsprache von Frauen in Politik und Wirtschaft beigetragen. Der Einsatz von Frauen als Multiplikatorinnen stellt hierbei einen entscheidenden Mehrwert dar. Die Überwindung diskriminie-

render Verhaltensweisen oder sozialer Normen ist allerdings schwierig, denn dies braucht Zeit. Sehr viele Vorhaben entfalten Wirkungen auf der Ebene des Zugangs zu Ressourcen, jedoch nur in geringem Maße hinsichtlich der Kontrolle der Frauen über diese Ressourcen. In knapp der Hälfte der Fälle attestierten die Evaluierungen, dass die Vorhaben feststellbar zu einer verbesserten Gleichberechtigung der Geschlechter beigetragen haben.

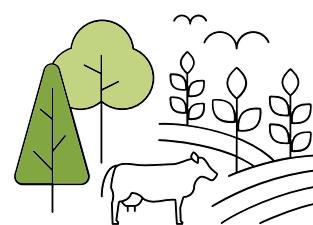
 Gender in Zentralen Projektevaluierungen



Landwirtschaft und ländliche Wertschöpfungsketten

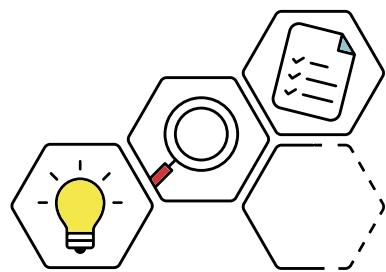
Mit der Sonderinitiative „Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme“ unterstützt das BMZ die Entwicklung hin zu nachhaltigen, klimaschonenden Anbau- und Verarbeitungsmethoden in einer Reihe von Ländern in Afrika, Lateinamerika und Asien. 22 Evaluierungen dieser Projekte wurden ausgewertet, um einen Überblick über Ergebnisse, Stärken und Schwächen zu erhalten. Zu den wichtigsten Erfolgen der Interventionen im Bereich der landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten gehören demnach die Steigerung der Produktion und die Befähigung der Landwirt*innen, wirksame Strategien für ein Risikomanagement zu entwickeln. Die Projekte haben die Lebensbedingungen erheblich verbessert und zu einer besseren Ernährungs-, Bekleidungs- und Wohnsituation, Hygiene und finanzieller Stabilität beigetragen. Projekte mit einer Ernährungskomponente zeigten positive Ergebnisse und die Fortbildungen kamen zahlreichen Teilnehmer*innen zugute. Einige Projekte konnten politische Entscheidungsträger*innen erreichen, während andere vor allem die wirtschaftliche Unabhängigkeit von Frauen durch die Gründung von Kleinunternehmen verbesserten.

 Agriculture and Agricultural Value Chains



64 %

der Projekte zeigten den Erfolgsfaktor Auswahl von Partnern mit starkem Netzwerk.



Unbeabsichtigte Wirkungen

Vorhaben der internationalen Zusammenarbeit können auch zu unbeabsichtigten Wirkungen führen, positiven wie negativen. Sie frühzeitig zu identifizieren, ist essenziell, um Schaden abzuwenden, Zielgruppen nicht zu gefährden, Risiken zu vermeiden und Potenziale zusätzlicher positiver Wirkungen zu nutzen.

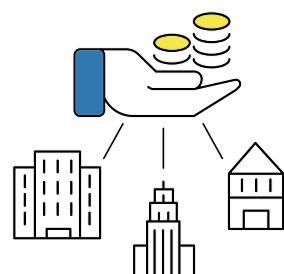
Anhand von mehr als 250 Evaluierungen wurde ausgewertet, wie die GIZ mit solchen Herausforderungen umgeht. Mit wissenschaftlicher Begleitung wurden entstandene nicht beabsichtigte Wirkungen in verschiedenen Bereichen wie Klima, Wirtschaft, Frieden, Menschenrechte, Gender oder auch Digitalisierung in Kategorien gebündelt und beschrieben. Auf Grundlage dieses Katalogs sollen unbeabsichtigte Wirkungen künftig systematischer adressiert werden – im Verlauf des Projekts, beim Monitoring und anschließend in der Evaluierung.

 Unintended effects of project interventions

Mehrwert und Herausforderungen kofinanzierter Projekte

Die Kofinanzierung von Projekten der internationalen Zusammenarbeit ist ein wichtiges Instrument zur Maximierung der Wirksamkeit der eingesetzten Mittel. Denn durch die gemeinsame Nutzung und Maximierung von Ressourcen können die Geberorganisationen ihr Engagement in einem bestimmten Land oder Interventionsbereich effizienter gestalten. Gleichwohl gibt es bei der Umsetzung von kofinanzierten Projekten häufig Herausforderungen, wenn zum Beispiel Haushalts- und Rechnungslegungsmechanismen der beteiligten Geberorganisationen nicht so leicht auf einen Nenner zu bringen sind und dadurch Transaktionskosten entstehen. Eine Auswertung von rund 40 evaluierten Projekten hat aber ergeben: Die Vorteile der Kofinanzierungen überwiegen die Herausforderungen bei weitem.

 Mehrwert, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren bei kofinanzierten Projekten



Fazit: Die Transaktionskosten von Kofinanzierungen werden im Vergleich zu den Vorteilen als geringe Hürde angesehen.

Wirksamkeit von Projekten unter drei Millionen Euro

Bei Projekten

< 3 Mio. €

wurde der Erfolg anhand der Projektberichte geprüft.

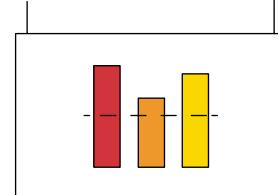
Projekte im Auftrag des BMZ mit einem Budget von weniger als drei Millionen Euro werden durch das System der ZPE nicht erfasst. In die Untersuchung dieser kleineren Vorhaben flossen 87 Projektabschlussberichte und 236 Projektfortschrittsberichte ein. Das Ergebnis: Projekte mit einem Budget von unter drei Millionen Euro sind im Durchschnitt erfolgreich.

Projects with BMZ commissioning value below 3 Million Euros

Wirtschaftlichkeit der Projekte – Erkenntnisse aus Effizienzanalysen

Effizienz bedeutet in der deutschen internationalen Zusammenarbeit nicht nur, Kosten zu reduzieren, sondern auch, den Einfluss von Interventionen auf das Leben der Zielgruppen zu maximieren. Die Bewertung der Effizienz in den von der GIZ durchgeführten Projekten wurde anhand von 80 Evaluierungen genauer unter die Lupe genommen. Die erste wichtige Erkenntnis: Die Gesamtbewertung eines Projekts fällt umso positiver aus, je besser das Vorhaben in Bezug auf die Effizienz abschneidet. Effiziente Vorhaben zeichnen sich besonders durch die enge Verbindung und regelmäßige Besprechungen zwischen Finanzmanagement, Monitoring und Projektleitung aus. Außerdem kann die Effizienz von Vorhaben durch Synergien mit anderen GIZ-Projekten und Geberorganisationen gefördert werden. Und schließlich hat die GIZ eine Vorreiterrolle: Im internationalen Vergleich ist sie die einzige Organisation, die in allen Projektvaluierungen eine systematische Effizienzanalyse durchführen lässt.

Erkenntnisse aus Effizienzanalysen der GIZ



Je besser die Effizienzbewertung, desto besser schneidet das Vorhaben insgesamt ab.

GIZ wirkt!

Das BMZ hat im Jahr 2022 die Standardindikatoren entlang der Kernthemen und Aktionsfelder eingeführt. Durch Aggregation der Ergebnisse ist es möglich, die Wirkungen unserer Arbeit über einzelne Vorhaben hinaus darzustellen. Die Indikatoren werden jährlich projekt- und länderübergreifend erhoben und zeigen Auftraggebenden, Partnerorganisationen und der Öffentlichkeit auf einen Blick, was unsere Arbeit bewirkt. Im Folgenden präsentieren wir Beispiele aus dem Jahr 2023.



6,4 Mio.

Menschen wurden dabei unterstützt,
mit dem Klimawandel umzugehen.

↗ SDG 13

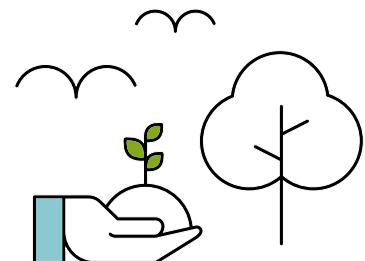


Weniger Treibhausgase:
Der Ausstoß wurde um

5,3 Mio.

Tonnen CO₂ gemindert
(direkte Wirkung).

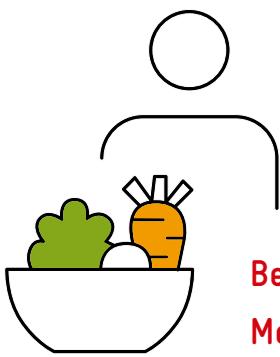
↗ SDG 13



497.000 km²

Ca. Naturschutzgebiet sind nun
besser geschützt.

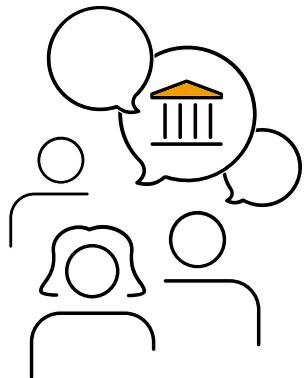
↗ SDG 15



Bei **2,2 Mio.**

Menschen wurden Hunger und Fehlernährung gelindert.

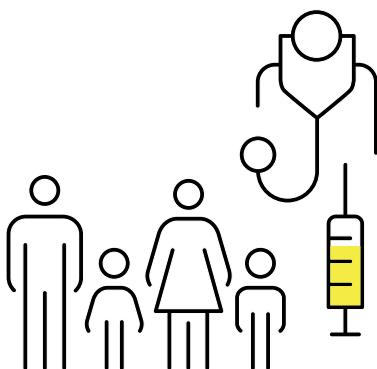
↗ SDG 2



394.000

Menschen haben sich direkt an politischen Prozessen beteiligt.

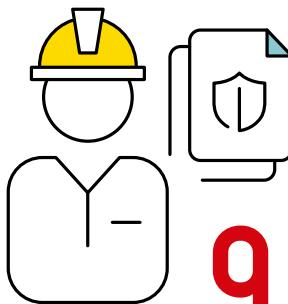
↗ SDG 16



95 Mio.

Menschen können verbesserte Gesundheitsdienstleistungen nutzen.

↗ SDG 3



950.000

Menschen arbeiten nun unter besseren Bedingungen.

↗ SDG 8

Lesen Sie online mehr zu Wirkungen weltweit.

↗ GIZ-Wirkung – giz.de

Impressum

Herausgeberin

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn
Friedrich-Ebert-Allee 32 + 36
53113 Bonn, Deutschland
T +49 228 44 60-0
F +49 228 44 60-17 66
E evaluierung@giz.de
I www.giz.de/wissenwaswirkt

Verantwortlich

Martha Gutiérrez, Leiterin der Stabsstelle Evaluierung

Konzeption, Redaktion und Koordination

Dorothea Giesen-Thole und Claudia Kornahrens,
Stabsstelle Evaluierung

Mitwirkung

Stabsstelle Evaluierung: Lena Ahrens, Dorothee Braun,
Lucas Jacobs, Tim Loos, Clemens Weggen

Wir danken den Kolleg*innen der Abteilung „Klima, Umwelt, Infrastruktur“ und der Gruppe „Energie, Wasser, Verkehr“ im Bereich Sektor- und Globalvorhaben sowie des Kompetenzzentrums „Energie und Verkehr“ im Fach- und Methodenbereich für ihre Mitwirkung und hier insbesondere Steffen Behrle, Esther Dörendahl, André Eckermann, Mike Enskat, Caroline Form, Michael Franz, Alexander Haack, Hendrik Meller, Steffen Müller, Daniel Werner.

Unser Dank gilt auch den Kolleg*innen aus den Projekten, die als Ressourcepersonen und in Interviews mitgewirkt haben.

Text/Korrektorat

Fazit Communication GmbH

Design/Layout

3st kommunikation GmbH

Die GIZ legt Wert auf sprachliche Gleichbehandlung. Wir verwenden eine Mischung unterschiedlicher Formen: neutrale Bezeichnungen und den Genderstern oder die männliche und weibliche Form nebeneinander.

Fotonachweise

Titelfoto: iStock; S. 2: GIZ Staff, GIZ/IGEF-SO; S. 3: Yendoubé Lare, Ph.D., GIZ/Bee Media; S. 4: GIZ; S. 6/7: stock.adobe.com/Serhii; S. 10: GIZ/GBE project website; S. 11: J. D. und C. Preyser/GIZ; S. 13: GIZ/Oussama Benbila; S. 19: GIZ/IGEF-SO; S. 22–25: Marina Weigl; S. 26/27: Shutterstock/Yuriii Yarema; S. 28: GIZ Mexiko; S. 31: GIZ Staff; S. 32: Yendoubé Lare, Ph.D.; S. 35: GIZ; S. 36: Jaggorani Chakra Foundation; S. 37: GIZ/Rizwan Hasan; S. 38: GIZ/Bee Media; S. 39: GIZ; S. 40/41: Shutterstock/Natali Mis

Die Projektotos haben wir dankenswerterweise von den Kolleg*innen aus den evaluierten Projekten sowie aus der GIZ-akzente-Redaktion für den Bericht erhalten.

Kartenmaterial

Kartografische Darstellungen dienen nur dem informativen Zweck und beinhalten keine völkerrechtliche Anerkennung von Grenzen und Gebieten. Die GIZ übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit des bereitgestellten Kartenmaterials. Jegliche Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Benutzung entstehen, wird ausgeschlossen.

Druck

D.O.G. Lokay GmbH & Co. KG
Königsberger Str. 3
64354 Reinheim

Klimaneutraler Druck auf 100 % Recyclingpapier, ausgezeichnet mit Cradle to Cradle Certified® Bronze; FSC® Recycled, EU Ecolabel.

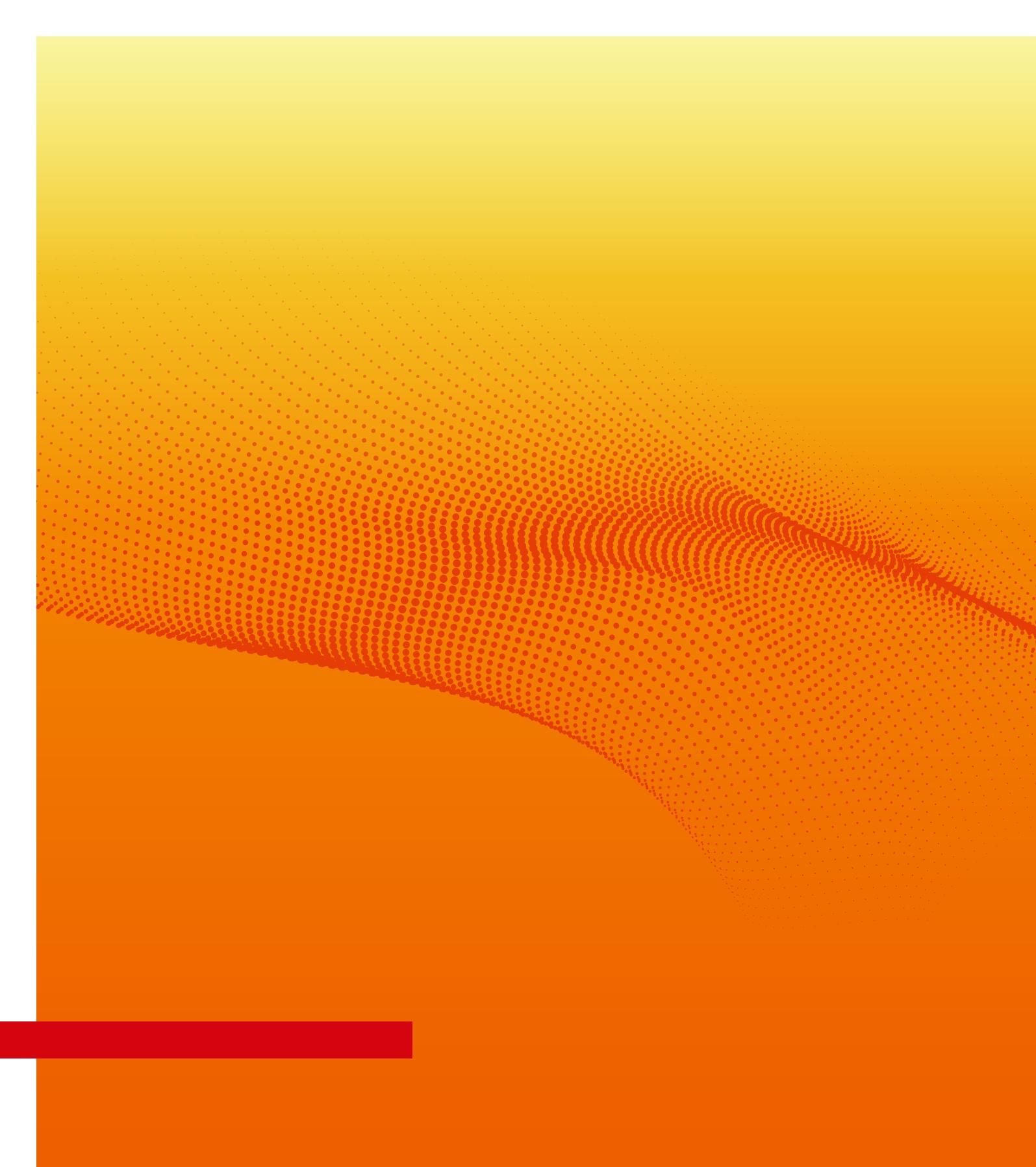
Bonn, Januar 2025

Das vorliegende Dokument ist auf der GIZ-Website als barrierefreier PDF-Download verfügbar unter

 www.giz.de/wissenwaswirkt

Die englische Ausgabe sowie weitere Sprachversionen sind verfügbar unter

 www.giz.de/knowing-what-works



**Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH**

Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn

| | |
|--|---|
| Friedrich-Ebert-Allee 32 + 36 53113 Bonn, Deutschland | Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5 65760 Eschborn, Deutschland |
| T +49 228 44 60-0 | T +49 61 96 79-0 |
| F +49 228 44 60-17 66 | F +49 61 96 79-11 15 |

E info@giz.de
I www.giz.de